

Jahresbericht 2023

Gedenken
Forschen
Bewahren
Bilden

Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten

Liebe Leser*innen,

vor Ihnen liegt unser Jahresbericht in neuem Gewand. Mit diesem möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit und in die politischen Rahmenbedingungen für diese vermitteln. Wir zeigen unter anderem, wie wir mit dem seit dem 7. Oktober stark angestiegenen Antisemitismus umgehen. Knappe Meinungsbilder – beispielsweise zur Frage, wie Gedenkstättenarbeit sich in Zeiten politischer Radikalisierung gestaltet – stellen unsere Positionen zu aktuellen Fragestellungen und Debatten dar. Gleichzeitig berichten wir aus unserer Arbeit, indem wir schlaglichtartig und exemplarisch Projekte aus den unterschiedlichen Abteilungen vorstellen, wie z.B.:

- Die Veröffentlichung des digitalen Totenbuchs des KZ Bergen-Belsen (Seite 26)
- Das Bildungsangebot zu Antisemitismus und Diskriminierung im Sport (Seite 30)
- Das Werkstattgespräch zur Frage „Kann Bildung wiedergutmachen“? (Seite 38)
- Die Präsentation des Citizen-Science-Projekts zu Orten des Gestapo-Terrors (Seite 45)

Interessantes aus ihren Wirkungsfeldern erzählen auch drittmittelfinanzierte Projekte wie die Kompetenzstelle gegen Antisemitismus (KogA) oder Ferman. Außerdem gibt es ab Seite 49 Neuigkeiten aus den regionalen Gedenkstätten in Niedersachsen.

Bei vielen Themen ist ein Weiterlesen leicht mit einem Klick möglich – Links führen zu vertiefendem Inhalt. Unseren Jahresbericht 2023 gibt es in einer deutsch- und einer englischsprachigen Fassung. Wir haben uns aus Gründen der Nachhaltigkeit entschieden, den Bericht weiterhin digital zu publizieren und nur Belegexemplare zu drucken.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit den Eindrücken unserer Stiftungsarbeit!

Dr. Elke Gryglewski
Geschäftsführerin

Editorial

Impressum

Herausgeberin

Stiftung niedersächsische Gedenkstätten
Im Guldernen Winkel 8
D – 29223 Celle
Tel.: +49 (0) 5141 – 933 55-0
Fax: +49 (0) 5141 – 933 55-33
info@stiftung-ng.de
www.stiftung-ng.de

Celle 2024



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Gefördert über die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten aus Mitteln des Landes Niedersachsen und aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Konzept und Redaktion:

Stephanie Billib, Kerstin Gade, Elke Gryglewski, Fabian Kaul

Mitarbeit:

Till Amelung, Friederike Apelt, Stephanie Billib, Andreas Ehresmann, Marc Ellinghaus, Lukas Engelmeier, Leyla Ferman, Sarah Friedek, Michael Gander, Bernd Grafe-Ulke, Elke Gryglewski, Martin Guse, Simona Häring, Joscha Hollmann, Bernd Horstmann, Juliane Hummel, Akim Jah, Arnold Jürgens, Fabian Kaul, Martin Koers, Raimund Lazar, Janna Lölke, Peter Mahler, Matthias Mahnke, Peter Niedung, Marie-Joelle Ollesch, Gustav Partington, Silvia Rathmann, Alexander Rimmel, Achim Rohde, Carola Rudnick, Katja Seybold, Martina Staats, Klaus Tätzler, Charlotte Trottier, Katrin Unger, Jan Waitzmann, Sebastian Weitkamp, Maïke Weth, Stefan Willbricht, Christian Wolpers

Graphische Gestaltung:

ermisch | Büro für Gestaltung, Hannover

Druck und Herstellung:

Lehmann Offsetdruck und Verlag, Norderstedt

Bildrechte:

Soweit nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	1
Impressum.....	2
STIFTUNG NIEDERSÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN.....	5
Gedenkstättenarbeit in Zeiten politischer Radikalisierung	6
7. Oktober 2023	8
Netzwerk gegen Antisemitismus.....	9
Mittelherkunft 2023	10
Personelle Veränderungen	11
Publikationen.....	12
Open Access.....	14
Unsere Wanderausstellungen.....	15
Antiziganismus erkennen und überwinden.....	16
Dialogforum „Rassismus gegen Sinti und Roma“	18
Projekt FERMAN	20
GEDENKSTÄTTE BERGEN-BELSEN.....	23
Museumscafé.....	24
Digitale Projekte.....	25
Digitales Totenbuch für die Häftlinge des KZ Bergen-Belsen.....	26
Sammlung der Gedenkstätte Bergen-Belsen	27
Steinerne Zeugen in Bergen-Belsen.....	28
Antisemitismus und Diskriminierung im Sport	30
Führungen und Studientage 2023	32
Guideausbildung für berufsgruppenspezifische Angebote	33
GEDENKSTÄTTE IN DER JVA WOLFENBÜTTEL	35
Besuch von Familienangehörigen in der Gedenkstätte Wolfenbüttel.....	36
Kann Bildung wiedergutmachen?.....	38
Über die Verknüpfung von politischer und kultureller Bildung	40
GEDENKSTÄTTENFÖRDERUNG NIEDERSACHSEN	43
Gedenkstättenförderung Niedersachsen	44
... und was passiert an niedersächsischen Gedenkorten?	46
GEFÖRDERTE GEDENKSTÄTTEN	49
Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht.....	50
Dokumentations- und Lernort Bückeberg	52
Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte	54
Gedenkstätte Esterwegen	56
Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager	58
Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau	60
„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg	62
KZ-Gedenkstätte Moringen	64
Gedenkstätte Lager Sandbostel	66



Anschlag auf das Albrecht-Thaer-Haus an den Celler Dammaschwiesen, Stiftungssitz seit 2010.
• Beatrice Walendy, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten

Angriffe von Rechts

Rechte Parteien und Gruppierungen erstarken und Gedenkstätten sind mit neuen Herausforderungen konfrontiert:

Einerseits sind sie zunehmend selbst Opfer rechter Provokationen und Anschläge. So suchten bekannte Neonazis und Holocaustleugner die Gedenkstätte Bergen-Belsen auf und verbreiteten Fotos und Filmaufnahmen. Mit diesen relativierten sie den Holocaust und verhöhnten die Opfer. Im August wurden etliche Fenster am Stiftungssitz eingeschlagen und eine Tafel mit Informationen zur Geschichte des Hauses zerstört. Zuvor hatte die Stiftung gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde Celle und zivilgesellschaftlichen Initiativen zur Demonstration gegen den Landesparteitag der AfD aufgerufen, der in Celle stattfand. Die (staats-) polizeilichen Ermittlungen wurden ergebnislos eingestellt.

Fotos von der Demonstration in Celle am 19. August 2023. • Martin Bein, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Andererseits steigen die Erwartungen an die Gedenkstätten weiter. Sie sollen präventiv und korrigierend auf Menschen mit rechten Einstellungen wirken. Mehr noch: Im Diskurs um die gesellschaftliche Entwicklung hört man immer wieder die Frage, ob die Gedenkstätten mit ihrer Arbeit versagt hätten.

Somit sind die Gedenkstätten doppelt gefordert: Sie müssen klarstellen, dass sie nicht „reparieren“ können, wo die Gesellschaft als Ganzes versagt, und gleichzeitig müssen sie mit der für sie wachsenden Bedrohung umgehen.

Gleichwohl sind Gedenkstätten zentrale Akteur*innen bei der Gestaltung des Umgangs mit dem Nationalsozialismus und den in dieser Zeit begangenen Verbrechen sowie den bis heute andauernden Folgen. Diese Position zwingt sie – zwingt auch uns – zu überlegen, wie wir unsere Aufgaben



Aus der Geschichte lernen:

Demokratie verteidigen!



den neuen Herausforderungen entsprechend erfüllen können. Darum möchten wir der Gesellschaft helfen, die Demokratie zu stabilisieren. Die Unterstützung soll auf drei Ebenen stattfinden:

Unsere Einrichtungen sollen Orte für eine Teilhabe an der Gestaltung der Erinnerungskultur sein. Unsere Ausstellungen, Bildungs- und Veranstaltungsformate sollen nicht abgeschlossene Narrative anbieten, sondern die Öffentlichkeit dazu auffordern, sich aktiv zu beteiligen. Dabei gilt es natürlich stets, das Vermächtnis der Überlebenden bzw. den Auftrag der Stiftung zu berücksichtigen.

Dies bedeutet, dass Gedenkstätten Orte der Demokratie sein sollten – wo Besucher*innen keine Erfahrung mit Diskriminierung oder Ausgrenzung machen. Und wo auch interne Strukturen möglichst von demokratischen Prozessen geprägt sind. So können wir Orte sein, die Demokratie erfahrbar und erlebbar machen.

Unsere Angebote sollen die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart aufzeigen. Wir, die wir schon lange im und mit dem Thema arbeiten, vergessen manchmal, dass für viele Besucher*innen die Zeit des Nationalsozialismus lang vergangen erscheint. Ihr Wissen dazu ist aus unterschiedlichen Gründen so gering, dass sie nicht verstehen, warum wir die derzeitige Entwicklung als so gefährlich einstufen. Während diese Zusammenhänge in Bildungskontexten vertieft bearbeitet werden können, machen wir sie in unseren Social-Media-Kanälen pointiert deutlich.

Wir möchten mit unseren Positionen in den Diskurs eingreifen, ein Wissensfundament schaffen, in unserem Handeln und Umgang mit dem Publikum demokratische Werte erlebbar machen und dabei ein breites Publikum erreichen.

Dass wir dazu auch entsprechende Mittel benötigen, steht außer Frage – dafür muss die Politik die Verantwortung übernehmen. ■

Stärkung der Demokratie

Teilhabe bzw. aktive Beteiligung an Erinnerungskultur

Aktualitätsbezug

Gedenkstättenarbeit in Zeiten politischer Radikalisierung

Neue Herausforderungen für die Erinnerungsarbeit

Der 7. Oktober 2023 hat alles verändert. Es gab ein neues Maß an Gewalt durch die Terrororganisationen in Israel und später enthemmte antisemitische Ausbrüche in Deutschland und der Welt. Zeit, um innezuhalten und darüber zu reflektieren, was der 7. Oktober genau gewesen ist und bedeutet, Zeit für Trauer und Schweigen blieb nicht.

Nahost-Konflikt

Reflektieren

Meinungsbildung

Wir wollten unsere Solidarität zeigen und auf Antisemitismus hinweisen: Deswegen haben wir mit unserem Verbund, dem Celler Netzwerk gegen Antisemitismus, eine Erklärung herausgegeben. Wir sehen diese Erklärung als originäre Aufgabe unserer Stiftung – auch wenn wir sonst die Überzeugung vertreten, dass es nicht Aufgabe der Gedenkstätten zur Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen ist, eine Position zum Nahost-Konflikt zu haben oder nach außen zu vertreten.

Uns stellte sich die Frage, ob und wie die Bildungsangebote der Gedenkstätten erweitert und ergänzt werden müssen, um der neuen Situation Rechnung zu tragen.

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres war es uns deshalb besonders wichtig, uns über das Geschehene auszutauschen und es einzuordnen. Eine Veranstaltung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit Menachem Rosensaft (Vorsitzender des Stiftungsbeirats), der EU-Kommissarin für Menschenrechte Dunja Mijatović, Rebecca Seidler als Stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats der Juden und Deborah Hartmann, Direktorin der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, gehörte dazu. Dabei schilderten die Beteiligten die Situation seit dem 7. Oktober aus ihrer jeweiligen Perspektive. Es war eine leise, unaufgeregte Veranstaltung, die jedoch sehr deutlich zeigte, dass Jüdinnen und Juden in Deutschland und der Welt sich vielfach allein gelassen fühlen.

Gleichzeitig wurde klar, dass Nachdenklichkeit und Empathie mit den zivilen Opfern in Gaza möglich sind – ohne dabei auf eine eindeutige Positionierung gegen Antisemitismus zu verzichten.

Menschenrechte

Zivile Opfer



Link zur Erklärung anlässlich der Massaker vom 7. Oktober 2023: www.stiftung-ng.de/de/news/news-detailseite/news/detail/News/erklaerung-anlaesslich-der-massaker-des-7-oktober-2023 ■

7. Oktober 2023

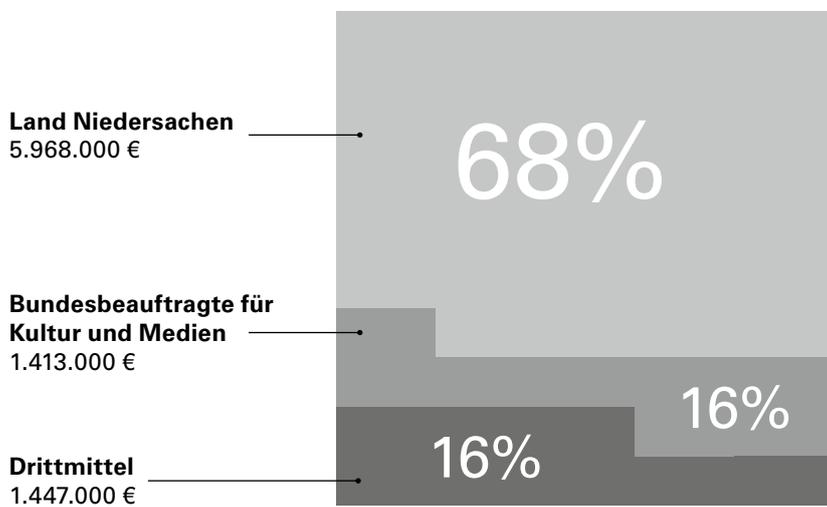
Netzwerk gegen Antisemitismus

Das Celler Netzwerk gegen Antisemitismus ist ein Bündnis jüdischer und nicht-jüdischer Akteur*innen, das seit 2015 Bildung und Aufklärung zum Thema Antisemitismus betreibt. Dazu gehört immer auch die Reflexion über Erinnerung und Erinnerungspolitik in der postnazistischen Gesellschaft. Darüber hinaus lädt das Netzwerk mit unterschiedlichen Aktivitäten zum Handeln für eine vielfältige Demokratie ein.

Am Netzwerk sind unter anderem die jüdische Gemeinde von Celle, die Volkshochschule Celle und die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten beteiligt. ■

**PERSPEKTIVEN
GEGEN ANTISEMITISMUS
CELLER NETZWERK GEGEN ANTISEMITISMUS**

Mittelherkunft 2023



Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wird vom Land Niedersachsen und der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien finanziert. Die Mittel stammen aus verschiedenen Programmen von Land und Bund und sind in der Grafik jeweils in Gesamtsummen zusammengefasst.

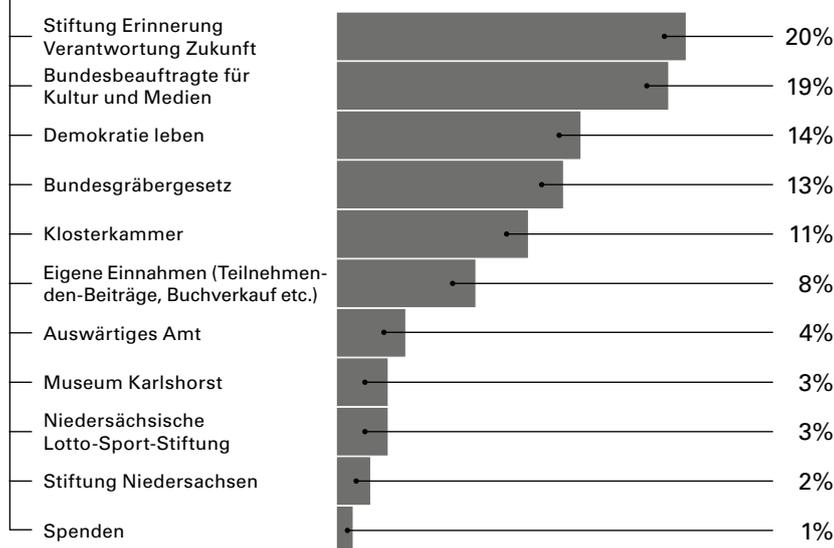
Die Landesmittel dienen sowohl der Grundfinanzierung der Stiftungsarbeit (mit ihren Gedenkstätten in Bergen-Belsen und Wolfenbüttel) als auch der Förderung von Gedenkstätten in freier Trägerschaft in ganz Niedersachsen.

Die institutionellen Bundesmittel werden ausschließlich für die Arbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen verwendet.

Eine darüber hinausgehende und innovative Arbeit ist nur unter Einwerbung zusätzlicher Mittel möglich, die als Drittmittel gebündelt dargestellt sind. ■

Gesamt

8.828.000 €



Personelle Veränderungen



Akim Jah

... ist als promovierter Politikwissenschaftler seit langem in der historischen Forschung zum NS sowie in der historisch-politischen Bildung tätig. Bevor er im Juni in Bergen-Belsen angefangen hat, war er von 2015 bis Mai 2023 in der Abteilung Forschung und Bildung bei den Arolsen Archives beschäftigt. Bereits dort war er mit Themen rund um NS-Forschung, Quellen, Archiv und Erschließung sowie Archivpädagogik befasst. Angesichts der Zunahme von Rechts-Extremismus, Antisemitismus und Geschichtsrelativismus hält er es für wichtiger denn je, die Erinnerung an die NS-Geschichte wachzuhalten, sie fundiert weiterzuvermitteln, Forschung zu unterstützen sowie Quellen und Informationen zugänglich zu machen. Dazu möchte er als **Leiter der Abteilung Forschung und Dokumentation** seinen Beitrag leisten.



Achim Rohde

... war nach seinem Studium der Islamwissenschaft und Geschichte sowie seiner Promotion in unterschiedlichen disziplinären Kontexten als Forscher und Wissenschaftsmanager tätig. Der Gedenkstättenarbeit ist er durch seine Tätigkeit als Museumspädagoge in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme verbunden (2000–2006).

Seit März **leitet er die Gedenkstättenförderung Niedersachsen**. Sie ist zuständig für die Unterstützung und Vernetzung von Gedenkstätten, Initiativen und anderen Akteur*innen, die sich der Erforschung, Dokumentation und Vermittlung der NS-Geschichte auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen und dem Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen widmen. In diesem Rahmen beschäftigt er sich mit Fragen der Erinnerungskulturen in diversen und teils konfliktreichen gesellschaftlichen Kontexten in einer global verflochtenen Welt.



Katrin Unger

... engagierte sich nach und neben dem Studium der Europäische Ethnologie, Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung seit 2001 im Bereich der entwicklungs- und historisch-politischen Bildung. Seit 2008 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Stiftung tätig, 2012 übernahm sie die Leitung der Abteilung Bildung und Begegnung der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Dabei möchte sie eine Auseinandersetzung mit der Geschichte anstoßen, die es den Teilnehmenden ermöglicht, eigene Standpunkte zu finden.

Die zusätzliche Funktion als **stellvertretende Leiterin der Gedenkstätte Bergen-Belsen** hat sie seit März inne. Mit ihrer Arbeit möchte sie die Gedenkstätte mehr in das gesellschaftliche Umfeld einbinden, indem neben der Vermittlung historischen Wissens auch zu Fragen von Gegenwartsbezügen Stellung genommen wird. ■

Name	Mitarbeiter*in seit	Standort	Abteilung/Tätigkeit	Änderung Aufgabengebiet
Guy Band	01.06.2023	GBB	Bildung und Begegnung/Pädagogischer Mitarbeiter	
Dorothea Drinkmann	01.09.2023	GBB	Bildung und Begegnung/Freiwilliges Soziales Jahr	
Franz Eidner	01.09.2023	GBB	Bildung und Begegnung/Freiwilliges Soziales Jahr	
Anna Lena Heine	01.09.2023	GWF	Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel/ Freiwilliges Soziales Jahr	
Katharina Hillmann	01.12.2023	GBB	Bildung und Begegnung/Volontärin	
Dr. Akim Jah	01.06.2023	GBB	Forschung und Dokumentation/Leiter	
Fabian Kaul	01.02.2023	SnG	Kommunikation und Veranstaltungen/ Öffentlichkeitsarbeit	
Richard Khulusi	16.01.2023	GBB	Kommunikation und Veranstaltungen/ Projekt MEMORISE	
Matthias Mahnke	01.06.2023	SnG	Verwaltung/Personal und Beschaffungen	
Charlotte Manegold	15.08.2023	SnG	Verwaltung/Haushalt (Rückkehr aus Elternzeit)	
Riccardo Narciso	01.01.2023	GWF	Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel/Volontär	
Dr. Achim Rohde	01.03.2023	SnG	Gedenkstättenförderung Niedersachsen/Leiter	
Fiona Schröter	01.07.2023	GWF	Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel/Information	
Charlotte Trottier	01.07.2023	GBB	Bildung und Begegnung/Pädagogische Mitarbeiterin	Von Volontärin zur pädagogischen MA
Gülistan Yavsan	01.06.2023	FER	Projekt FERMAN/Verwaltung (bis 31.12.2023)	

• Standort: SnG = Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, GBB = Gedenkstätte Bergen-Belsen, GWF = Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, FER = Projekt FERMAN

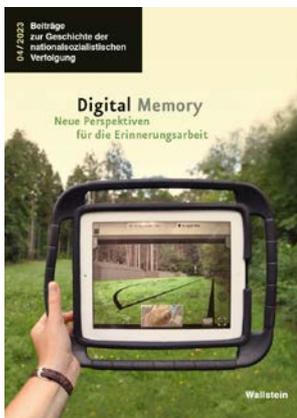
Publikationen

Besuchen Sie unseren Online-Shop bergen-belsen.stiftung-ng.de/de/shop und entdecken Sie unsere interessanten Publikationen. Gerne helfen Ihnen auch die Kolleginnen aus dem Buchverkauf der Gedenkstätte Bergen-Belsen weiter: buchverkauf.bergen-belsen@stiftung-ng.de, Tel.: +49 (0) 5051 4759 230.



Arieh Koretz Tagebuch eines Jugendlichen 11.07.1944 – 30.03.1945

- Nachdruck: 3. Auflage
- Bergen-Belsen – Berichte und Zeugnisse, Band 1
- 184 Seiten
- 19,90 €
- Arieh Koretz hält auf einzelnen Zetteln seine Erlebnisse aus dem Lageralltag fest und berichtet von seinen Arbeitseinsätzen, vom Zusammenleben der Häftlinge und der Situation in anderen Teilen des Lagers.



Digital Memory. Neue Perspektiven für die Erinnerungsarbeit

- Herausgegeben von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und der Arbeitsgemeinschaft KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland
- Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung, Band 4
- 256 Seiten
- 22,00 €
- Welche Chancen und Herausforderungen bieten digitale Transformationsprozesse für die Gedenkstättenarbeit im 21. Jahrhundert? Dazu werden Fragen, Ansätze und Konzepte vorgestellt.



Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit

- Herausgegeben vom Verein für Geschichte und Leben der Sinti und Roma in Niedersachsen e.V./Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e.V.
- 108 Seiten
- 16,00 €
- Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, die sich mit der stetig steigenden Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung der Sinti und Roma von 1933 bis zu den Deportationen nach Auschwitz 1943 auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen beschäftigt.



Perspektiven der NS-Geschichte. Zur Bedeutung von Überlebenden, Verfolgung von Minderheiten und Religiosität in den Lagern sowie zum Umgang nach 1945

- Herausgegeben von Elke Gryglewski
- Bergen-Belsen – Dokumente und Forschungen, Band 4
- 143 Seiten
- 24,00 €
- Dieser Band gibt Einblicke zu ausgewählten Themen der NS-Geschichte: die Bedeutung der Überlebenden und ihrer Selbstzeugnisse für die Gedenkstättenarbeit und die historische Forschung, die Unterdrückung und die Geschichte von Minoritäten in Deutschland sowie religionsgeschichtliche Perspektiven auf die NS-Verfolgungsgeschichte.



Kinder im KZ Bergen-Belsen. Begleitheft zur Ausstellung

- Herausgegeben von Jens-Christian Wagner
- Nachdruck: 3. Auflage
- 68 Seiten
- 5,00 €
- Die Broschüre dokumentiert die gleichnamige Ausstellung und stellt anhand exemplarischer Einzelschicksale die spezifischen Lebensbedingungen und Verhaltensformen von Kindern im KZ Bergen-Belsen dar.

„Dann kamen wir in Auschwitz an. Beim Aussteigen gab es schon Schläge. [...] Der einen ist das Kind hingefallen, der andere hat seine Tasche verloren. Da haben wir schon gewusst, was los ist. [...] Die Kinder sind gestorben nach und nach, [...].“

Zitat aus „Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung von Sinti und Roma in der NS-Zeit“, Seite 72.

Kulturpass-Aktion

Unser Angebot im Buchverkauf ist Teil der Kulturpass-Aktion der BKM. Das Kulturpass-Guthaben kann für Bücher und auch für den Teilnehmendenbeitrag für offene Führungen eingelöst werden. Alle Informationen dazu gibt es hier:

www.kulturpass.de/jugendliche



Wissenschaft im Wandel

Mehr Sichtbarkeit durch Open Access

15

Buchreihen

56

Buchtitel

700

Einzeltexte

Wir möchten, dass unser Wissen Allgemeintauglich wird. Deshalb beteiligen wir uns an einem Open-Access-Projekt, das der Wallstein Verlag initiiert hat und das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Bücher aus den Publikationsreihen der Gedenkstätte Bergen-Belsen erscheinen dabei in hybrider Form (Open Access und gedruckt).

Was ist Open Access? Texte und Bücher werden kostenfrei als durchsuchbare Volltext-PDF online zur Verfügung gestellt. Die Vorteile dieser Art des Publizierens sind:

- Eine erhöhte Sichtbarkeit
- Die Förderung von Internationalität und Vernetzung in der Forschung
- Eine beschleunigte Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse
- Eine dauerhafte Verfügbarkeit durch Langzeitarchivierung
- Der uneingeschränkte Zugriff
- Barrierefreiheit

Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren und ist im September gestartet. Zehn Institutionen aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich überführen dabei 15 Buchreihen in ein hybrides Modell. Mehr als 56 Buchtitel mit knapp 700 Einzeltexten sollen so veröffentlicht werden.

Der Prozess wird durch zwei Umfrage- runden bei den Autor*innen begleitet, die Projektergebnisse abschließend veröffentlicht. ■

www.wallstein-verlag.de/bmbf-agoah.html



Blick in die Ausstellungen „Kinder im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ und „Lebensläufe. Verfolgung und Überleben im Spiegel der Sammlung von Shaul Ladany“. • Katrin Unger, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und Werner Musterer



Unsere Wanderausstellungen

Was hat Bergen-Belsen mit dem Münchner Olympia-Attentat zu tun? Wussten Sie, dass es im KZ Bergen-Belsen besonders viele inhaftierte Kinder gab? Diese und andere Fragen werden in unseren Wanderausstellungen beantwortet. Mit diesen präsentieren wir aktuelles Wissen und ausgewählte Themenschwerpunkte, mit denen wir einen neuen, frischen Blick auf NS-Geschichte ermöglichen wollen.

Befreit. Und dann?

Die Wanderausstellung beleuchtet die Situation von NS-Verfolgten nach ihrer Befreiung im Frühjahr 1945 und zeigt auf, vor welchen Herausforderungen die verschiedenen Gruppen nach Befreiung und Kriegsende standen. Im Rahmen der thematisch gegliederten Präsentation werden auch einige beispielhafte Lebenswege von Befreiten vorgestellt.

Lebensläufe. Verfolgung und Überleben im Spiegel der Sammlung von Shaul Ladany

In der Ausstellung „Lebensläufe“ werden ausgewählte Dokumente und Objekte aus der Sammlung des Überlebenden Shaul Ladany gezeigt. Sie erzählt und kontextualisiert seine Verfolgungsgeschichte von Ungarn nach Bergen-Belsen und sein Leben nach dem Krieg in Israel als bekannter Wissenschaftler und Sportler.

Kinder im Konzentrationslager Bergen-Belsen

Die Sonderausstellung „Kinder im KZ Bergen-Belsen“ erzählt die Geschichte der etwa 3.500 Kinder unter 15 Jahren, die im KZ Bergen-Belsen inhaftiert waren. Die Themen reichen dabei von *Familie* und *Spielen* über *Appell* und *Gewalt* bis hin zu *Angst*, *Hunger*, *Krankheit* und *Sterben*. Erzählt wird sowohl anhand von Tagebüchern, Zeichnungen und Fotos als auch Erinnerungsberichten und Ton- und Filmaufnahmen.

„... auf deutschem Boden für die ganze Welt“. Niedersachsen im Nationalsozialismus

Die Ausstellung „... auf deutschem Boden für die ganze Welt“ zeigt wesentliche Etappen der Geschichte von 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen. Die ideologischen Grundlagen des NS-Regimes werden ebenso thematisiert wie dessen immer weiter fortschreitende Radikalisierung. Der Blick auf Niedersachsen verdeutlicht die Gesamtgeschichte von Holocaust und anderen NS-Verbrechen; von Opfern, Täterinnen und Tätern sowie Zuschauerinnen und Zuschauern. Zugleich weist die Ausstellung auf globale Bezüge hin – etwa zum Kolonialismus.

Zu Ausleihe und Einzelheiten:

bergen-belsen.stiftung-ng.de/de/ihr-besuch/sonderausstellungen ■



Antiziganismus erkennen und überwinden

Veranstaltungen der Kompetenzstelle gegen Antiziganismus/Antiromaismus (KogA)

30

Veranstaltungen

Bundesweit

Zahlreiche Anfragen

Mehr als 30 Informations-, Bildungs- und Qualifizierungsveranstaltungen konnte das Projekt KogA im vergangenen Jahr durchführen oder daran mitwirken. Die Angebote richteten sich bundesweit an verschiedene Institutionen und gesellschaftliche Akteur*innen. Dazu gehörten Behörden, Einrichtungen der sozialen Arbeit und außerschulischen Bildung, die Polizei, verschiedene zivilgesellschaft-

liche Organisationen ebenso wie Schulen und Schulklassen. Mittlerweile sind die Anfragen so zahlreich, dass sie aufgrund begrenzter personeller, zeitlicher und finanzieller Ressourcen nicht alle bedient werden können. ■



Zertifikatsübergabe an die Teilnehmerinnen der modularen Fortbildung „Antiziganismuskritische Beratungskompetenz im Kontext Schule und Schulbegleitung“ der Landeshauptstadt Hannover / Fachbereich Schule. • Bernd Grafe-Ulke, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Referent Kenan Emini, Roma Center e.V. – Roma Antidiscrimination Network (RAN) bei der Veranstaltung im Rahmen der Lüneburger Wochen gegen Rassismus (LWgR) 2023 „Geflüchtete Roma in Europa. Diskriminierung und Rassismus“.
• Dani Hubrich

Für wen?	Wie viele?	Formate
Polizei Celle	1	Bildungsveranstaltung
Behörden, Vereine, Organisationen in Nienburg	1	Fachaustausch/ Bildungsveranstaltung
Behörden, Vereine, Organisationen in Niedersachsen	3	Beitrag zur Fachtagung
Fachbereich Schule Hannover	3	Modulare Qualifizierung
Fachkräfte Kita, Schule, Beratungsstellen, Behörden, Stadt Salzgitter	2	Modulare Qualifizierung
Berufsschulen und Erwachsenenbildung	4	Planspiel
Behörden-Mitarbeitende in Niedersachsen	1	Referat
Berufsschule Celle	2	Studientag
Berufsschule	1	Workshop
Für alle Interessierten (Lüneburger Wochen gegen Rassismus)	2	Workshop
Städtische Institutionen	1	Referat / Mitwirkung Worldcafé
Selbstorganisationen und Kooperationspartner*innen	10	Planungs- und Arbeitstreffen
Ehemalige Teilnehmende von KogA-Veranstaltungen	1	Informationsaustausch



Der Antiziganismusbeauftragte der Bundesregierung im Gespräch mit Bernd Grafe-Ulke (KogA). • Marion Seibel, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

„Gedenken und Erinnern bedeutet verändern – Rassismus gegen Roma und Sinti“

Am 2. Mai trafen sich Vertreter*innen aus verschiedenen Selbstorganisationen der Sinti und Roma, berufliche Multiplikator*innen aus den Bereichen kommunale Verwaltung, Polizei, Soziale Arbeit und Schule/Bildung zum Dialogforum „Rassismus gegen Roma und Sinti“. Diskutiert wurden dabei vor allem die folgenden Fragen:

- Welche Rolle spielen Erinnern und Gedenken an den Porajmos für die Gegenwart?
- Wie geht es den Menschen, die in Stadt und Landkreis Nienburg wohnen und strukturellen Antiziganismus erleben?
- Wie lassen sich „Blinde Flecken“ beim Thema Antiziganismus in Institutionen sicht- und besprechbar machen, um sie zu verändern?
- Wie können sich Behörden, Verwaltungen, Polizei und andere Institutionen nachhaltig professionalisieren, um bewusster und sensibler mit der Geschichte der Verfolgung von Sinti und Roma sowie gegenwärtigem institutionellem Antiziganismus umzugehen?

Dialogforum



Podiumsdiskussion v.l.n.r. Maik Claasen (Junges Forum gegen Antiziganismus), Thomas Gatter (Arbeitskreis Gedenken, Nienburg), Lukas Engelmeier (KogA) und die Moderatorin Sabrina Rahimi (amfn e.V. – Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen). • Marion Seibel, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Thomas Gatter (Arbeitskreis Gedenken Nienburg) im Gespräch mit Teilnehmenden.
 • Marion Seibel, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Dem Dialogforum gelang es damit, die zentralen Ergebnisse des ersten umfassenden Berichts zu Antiziganismus in Deutschland aufzugreifen. Bereits 2021 betonte die Unabhängige Kommission Antiziganismus in diesem die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Perspektivwechsels, der nachholende Gerechtigkeit und Ausweitung der Teilhabemöglichkeiten für Sinti und Roma in allen Bereichen der Gesellschaft.

Zum Dialogforum eingeladen hatte die Kompetenzstelle gegen Antiziganismus (KogA) der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten zusammen mit dem Jungen Forum gegen Antiziganismus e.V. sowie der Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen (amfn e.V.).

Bericht der UKA:

www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimatintegration/bericht-unabhaengige-kommission-Antiziganismus.pdf;jsessionid=5910E7013057246F35DB613271724CD9.live891?__blob=publicationFile&v=3 ■

36 Teilnehmende
 Dauer: 4 Stunden
 in Nienburg (Weser)

„Perspektivwechsel. Nachholende Gerechtigkeit. Partizipation. Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus“



Themen-Tisch im World-Café mit Lukas Engelmeier (KogA).
 • Marion Seibel, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Das Dialogforum war ein Ort des Austauschs und der Begegnung. Einige Teilnehmende schilderten die Auswirkungen des nach 1945 anhaltenden Antiziganismus. Dies betraf beispielsweise die Diskriminierung in der Schule für die Generation der Kinder der im NS Verfolgten. Doch auch heute ließen sich Nachteile im Bildungssystem beobachten.

Die Bedeutung der Aufarbeitung von nach 1945 an Sinti und Roma begangenen Unrecht thematisierte auch Mehmet Daimagüler, der erste Antiziganismusbeauftragte der Bundesregierung. In seinem Vortrag kündigte er dazu die Einrichtung einer „Wahrheits- und Gerechtigkeitskommission“ an. Diese wird Erkenntnisse zur sogenannten „zweiten Verfolgung“ sammeln und Maßnahmen zu nachholender Gerechtigkeit anregen.

Die beruflichen Multiplikator*innen zeigten sich interessiert und erstaunt, wie wenig bekannt die Auswirkung und Geschichte des Antiziganismus ist und wie der Mangel an Wissen zu vorschnellen Problemzuschreibungen gegenüber Sinti und Roma führt. Erst durch die Reflexion von gesellschaftlichen Fehlverhältnissen ließen sich Verbesserungen erreichen.



Hintergrundinformation

Antiziganismus ist eine aktuelle, historisch gewachsene und eigenständige Form des Rassismus, der sich gegen Sinti und Roma richtet. Seine bislang radikalste Ausprägung war der staatlich organisierte Genozid im Nationalsozialismus (Porajmos). Dennoch stellt Antiziganismus auch heute noch ein massives gesamtgesellschaftliches Problem in Deutschland und Europa dar, wie auch der Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus (UKA) bestätigt.

Projekt FERMAN

**Plurale
Erinnerungskultur
in Deutschland**
Chancen und Herausforderungen

Die Erinnerungskultur in Deutschland ist von der Verantwortung für den Holocaust und den Zweiten Weltkrieg geprägt. Fragen von den Generationen beschäftigen uns bis heute. Gesellschaften sind immer divers. Deutschland ist nicht in drei letzten Jahrzehnten von einer zunehmenden atomaren Vielfalt geprägt. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs sind immer wieder Menschen herbeigeführt, auch jene, die einen Widerstand erlebt haben oder denen Gemeinschaften nach wie vor einen Ruf geben. Die Frage der Bedeutung der Diversität in der Erinnerungskultur zielt auf einen Demokratieverständnis, das Realitäten anerkennend und über Formen eines Miteinanders im Gespräch geht, um gemeinsame Werte zu erörtern. Wie werden und können wir Augenhöhe voneinander lernen?

Was bedeutet die Vielfalt in Deutschland für die Arbeit zum Holocaust und für die Gedenkstättenarbeit insgesamt? Können und dürfen wir den Holocaust mit Genoziden nach 1945 vergleichen? Wie wirken Traumata durch Genozide auch über die Generationen hinweg im Zusammenleben in Deutschland? Was sind Migrant*innen und Geflüchtete an der Deutschen? Welche Aufgaben hat ihre Geschichte auch unsere Geschichte. Was bedeutet das für unsere Erinnerungskultur? Welche neuen Erinnerungsformen entstehen in Deutschland sichtbar oder schaffen wir es, diese sichtbar zu machen und miteinander zu verknüpfen.

**DO., 2. NOVEMBER 2023
18.00 – 20.00 Uhr**

ZeitZentrum Zivilcourage
Theodor-Lessing-Platz 1a
30159 Hannover

GRUSSWORT
Dr. Leyla Ferman
Leitung von Projekt FERMAN, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

INPUT
Prof. Dr. Katharina Brütz
Hochschule, Universität Freiburg, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von FERMAN

MODERATION
Dr. Jens Binner
ZeitZentrum-Zivilcourage Hannover

DISKUSSION
Dr. Elke Gryglwek
Geschäftsführerin der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Thomas von der Osten-Sacken
Geschäftsführer Wadi e.V. und Publizist

Dr. Cornelia Oesterlich
Psychiaterin und systemische Therapeutin, ehemalige Chefin der Klinik für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie der KH Psychiatrie Wunstorf

Anmeldungen
bitte bis spätestens 30. Oktober 2023
unter: projekt.ferman@stiftung-ng.de
oder Tel. (05141) 93355-62

Veranstalter:
Wien:
Café Netzwerk
Engel
Antisemitismus

Projekt FERMAN | www.ferman.eu

Aufbau einer Datenbank zum Genozid an den Ezid*innen im Nordirak

Um Verbrechen rund um den Genozid an Ezid*innen zu dokumentieren, haben wir eine umfangreiche Datenbank angelegt, die weiter ergänzt werden soll. Diese enthält bereits über 400 Einträge. Darunter sind Interviews, Presseberichte, Beobachtungsnotizen von Strafprozessen und auch Werke ezidischer Künstler*innen zum Völkermord.

Wie wichtig Zeitzeug*innenschaft ist, wissen wir unter anderem aus der Arbeit mit Holocaustüberlebenden. Daher haben wir 16 lebensgeschichtliche Interviews mit ezidischen Überlebenden in ihrer Muttersprache Kurdisch geführt, anschließend verschriftlicht und ins Deutsche übersetzt. Parallel fanden vier Interviews mit Holocaustüberlebenden statt. Darin wurden vergleichende Fragen gestellt: Wie sah ihr Leben nach der Befreiung aus? Was hat sie zur Zeitzeug*innenschaft motiviert? Welchen Einfluss hat das Trauma der Verfolgung auf ihr Leben? Weitere Interviews wurden mit ezidischen Migrant*innen in Celle geführt, die den Völkermord an ihrer Religionsgemeinschaft aus der Ferne beobachtet und Hilfsaktionen gestartet haben. Wir wollen verstehen, wann und wie Integration mit Völkermordbetroffenen folgender Generationen funktionieren kann und welche Herausforderungen dies für

das Zusammenleben in unserer diversen Gesellschaft mit sich bringt.

Eine Sammlung von Klage Liedern, Liedern und Gedichten kurdischer und ezidischer Künstler*innen zum anhaltenden Völkermord an den Ezid*innen ist auch Bestandteil der Datenbank. Sie erlaubt uns einen Einblick in das Innenleben einer von Völkermord betroffenen Gesellschaft und wirft Fragen zu Möglichkeiten der Traumabewältigung auf.

Um auch die Täter*innenperspektive zu dokumentieren, gehören zur Datenbank auch Beobachtungsnotizen eines Prozesses am OLG im Jahr 2022 in Celle gegen Romiena S. Sie hatte sich dem sogenannten Islamischen Staat in Deutschland angeschlossen und u. a. eine Ezidin verklärt. Über 1.000 Deutsche haben sich dem Islamischen Staat angeschlossen und sind in den Irak oder nach Syrien gereist.

Weiterhin enthält die Datenbank Audioaufnahmen und Presseartikel aus dem Open-Source-Bereich. Eine Kooperation mit dem Yazidi Legal Network ermöglicht zudem einen Zugriff auf eine weitere, aus über 1.000 Datensätzen bestehende englischsprachige Datenbank. ■

Verbrechen dokumentieren

Über das Projekt FERMAN

Das Projekt FERMAN beschäftigt sich mit dem bis in die Gegenwart anhaltenden Völkermord an den Ezid*innen im Nordirak. Zu seinen Aufgaben gehört neben der Dokumentation des Völkermordes auch Bildungsarbeit. Inhaltlich und historisch werden dabei Bezüge zum Holocaust hergestellt und Methoden aus der Gedenkstättenarbeit angewandt. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Verein Women for Justice e.V. umgesetzt.

www.ferman.eu





Vortrag und Diskussion zum Thema „Plurale Erinnerungskultur in Deutschland – Chancen und Herausforderungen“ am 2. November in Hannover. • Silvia Rathmann, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Gruppe beim Testlauf des Audiowalks am Großen Plan in Celle. • Leyla Ferman, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Von der Datensammlung in die Praxis – Bildungsarbeit mit unserem Audiowalk

Unsere Datenbank schafft eine Grundlage für Forschung und Bildung. Eines der Bildungsangebote, die wir im Projekt FERMAN entwickelt haben, ist der Audiowalk „Hear I am“. Darin informieren wir an verschiedenen Punkten in der Celler Innenstadt über unterschiedliche Aspekte zu Geschichte und Gegenwart der Ezid*innen vor Ort. Auch der anhaltende Völkermord ist ein Thema. Wir wollen mit dem Audiowalk dazu beitragen, das Verständnis von Erinnerungskultur zu ergänzen. Außerdem möchten wir für Lokalgeschichte sensibilisieren.

ferman-audiowalk.eu





Blick auf das Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen.
• Martin Bein, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Gedenkstätte Bergen-Belsen



Eindrücke aus dem Museumscafé.
 • Martin Bein, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Museumscafé



Download
Speisekarte



Download
Gruppenangebote

Für die Besucher*innen der Gedenkstätte Bergen-Belsen hält das Museumscafé neben einem freundlichen Lächeln herzhaft Kleinigkeiten und selbstgebackene Kuchen bereit.

Öffnungszeiten April bis September:

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr
 Freitag 10 bis 15 Uhr (und auf Anfrage)
 Samstag und Sonntag 10.30 bis 17 Uhr

Öffnungszeiten Oktober bis März:

Montag bis Donnerstag 10 bis 16 Uhr
 Freitag 10 bis 14 Uhr (und auf Anfrage)
 Samstag und Sonntag 10 bis 16 Uhr

Das Museumscafé ist wie folgt erreichbar:

Tel.: +49 (0) 5051 – 4759-220
 museumscafe.kuhn@gmail.com
 Inhaberin: Marina Kuhn ■

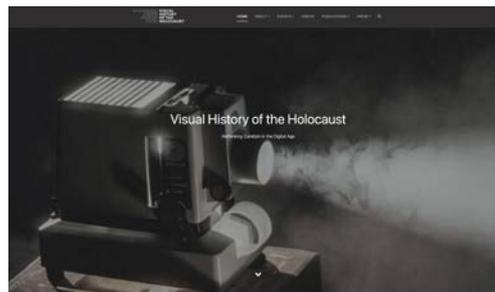


Digitale Projekte

Europäische Kooperationsprojekte zu digitalen Zugängen mit Beteiligung der Gedenkstätte Bergen-Belsen

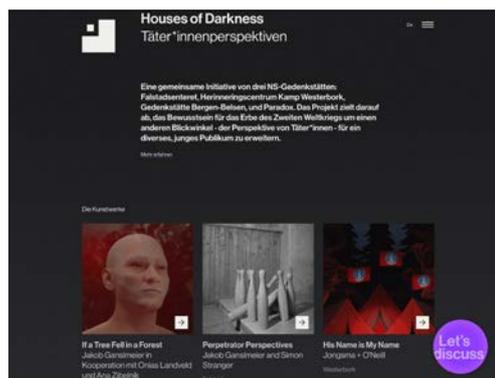
„Visual History of the Holocaust“

(01/2019–03/2023) | www.vhh-project.eu
Das EU-geförderte Projekt hat eine Plattform entwickelt, auf der Film- und Fotomaterial zu Orten von NS-Verbrechen mit allen Metadaten zugänglich sind. Dazu gehören bekannte Orte wie Bergen-Belsen, aber auch die Dokumentation von unbekannteren Verbrechenorten in der späteren Sowjetunion.



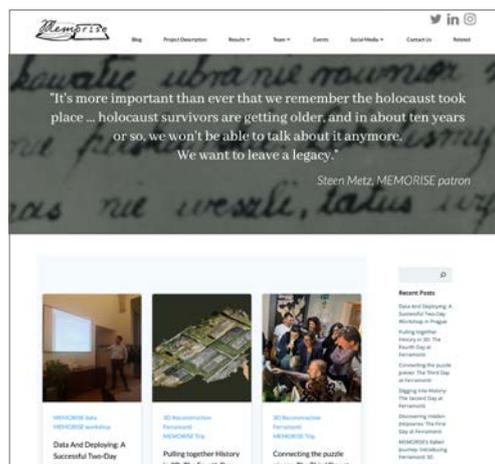
„Houses of Darkness. Images of Contested European Memory“

(12/2020–11/2023) | housesofdarkness.eu/de
An den drei europäischen Gedenkort Bergen-Belsen (D), Westerbork (NL) und Falstad (N) haben Künstler*innen Ausstellungen zum Thema Täter*innenschaft entwickelt und gezeigt. Gemeinsamer Ausgangspunkt war jeweils das frühere Kommandantenwohnhaus des Lagers, das an zwei der Orte wieder von der Gedenkstätte genutzt wird, in Bergen-Belsen aber gar nicht mehr vorhanden ist.



“MEMORISE. Virtualisation and Multimodal Exploration of Heritage on Nazi Persecution“

(10/2022–09/2026) | memorise.sdu.dk
Im MEMORISE Projekt wird eine Infrastruktur entwickelt, welche zuvor digitalisiertes Archivmaterial zum Thema NS neu aufarbeitet. Mittels verschiedener Apps, mit denen Besucher*innen an Gedenkort oder online interagieren können, wird dieses Material leichter zugänglich und durchsuchbar gemacht. Zudem können die Daten neu in Verbindung miteinander gebracht werden, um den Besucher*innen tiefere Einblicke in den Wissensstand der Forschung zu geben. ■



• Screenshots Webseiten

Das Totenbuch für die Häftlinge des Konzentrations- lagers Bergen-Belsen

Seit vielen Jahren sammelt die Gedenkstätte Bergen-Belsen Informationen zu den Häftlingen des KZ Bergen-Belsen. Nun wurde erstmals ein digitales Totenbuch veröffentlicht. In deutscher und englischer Sprache ist es zu finden unter: kz.bergen-belsen-totenbuch.de.

Von den 120.000 Menschen, die als Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen waren, starben mindestens 52.000. Die Opfer zählen zu allen Gruppen, die von den Nazis zu Feinden erklärt und aus der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ausgeschlossen wurden: Jüdinnen und Juden, Sinti*zze und Rom*nja, politisch Andersdenkende, Homosexuelle, Zeug*innen Jehovas, als Asoziale oder Berufsverbrecher diffamierte, aus besetzten Ländern zur Zwangsarbeit verschleppte Personen, ehemalige Kriegsgefangene und andere mehr. Die SS trug die Verantwortung für den Tod dieser Männer, Frauen und Kinder aus allen europäischen Staaten. Sie versuchte ihre Verbrechen zu verbergen, indem die Toten verbrannt oder in eilig ausgehobenen Gruben verscharrt werden sollten. Außerdem vernichtete die SS die Lagerregistratur, womit Transportlisten, Totenübersichten und individuelle Häftlingsunterlagen unwiederbringlich zerstört wurden.

Neben den Namen und – soweit bekannt – Friedhöfen finden sich auf der Webseite des Totenbuchs auch Informationen zu Sterbeorten und zur Quellenlage. Die Dokumentation ist das Ergebnis jahrelanger Forschung. Trotz intensiver Recherche konnten bis heute nur Namen und Daten zu etwa 11.500 Toten gefunden werden. Aufgrund der schlechten Quellenlage ist es nicht möglich, die Namen aller Toten des Konzentrationslagers Bergen-Belsen zu rekonstruieren. Dennoch ist das Totenbuch Ausdruck des Bemühens, an die Namen aller Toten zu erinnern. Es ist nicht abgeschlossen. ■

Die Toten des Konzentrationslagers Bergen-Belsen

am Main

Nachname
 Vorname
 Geburtsdatum
 Geburtsort
 Staat
 Sterbedatum
 Sterbeort
 Friedhof

Nachname	Vorname	Geburtsdatum	Geburtsort	Staat	Sterbedatum	Sterbeort	Friedhof
Heymann	Josef	17.03.1896	Frankfurt am Main	Deutschland	09.02.1945	Bergen-Belsen	Gedenkstätte Bergen-Belsen
Heymann-Mayer	Mira	16.10.1903	Göllmannsdorf am Main	Deutschland	17.04.1945	Hilfersleben	Jüdischer Friedhof, Hilfersleben
Icherhauer	Fanny	23.06.1923	Frankfurt am Main	Deutschland		Bergen-Belsen	
Jacoby	Hans	15.08.1903	Offenbach am Main	Deutschland	07.01.1945	Bergen-Belsen	Gedenkstätte Bergen-Belsen
Klau-Althelm	Theresa	29.07.1895	Frankfurt am Main	Deutschland	07.05.1945	Schöda	Gemeindefriedhof Schöda
Krämer-Friedmann	Sabina	03.06.1903	Frankfurt am Main	Deutschland	23.05.1945	Trobitz	Gedenkstätte des Holocaust, Trobitz
Lange	Isak	05.03.1898	Frankfurt am Main	Deutschland		Bergen-Belsen	
Lichtenackler	Max	02.11.1896	Frankfurt am Main	Deutschland	15.04.1945	Lüneburg-Rüchen	WW-Gedenkstätte, Wiltonborg

Website „Die Toten des KZ Bergen-Belsen“, Ansicht eines Suchergebnisses
kz.bergen-belsen-totenbuch.de



Namen und Gräber

Inscription an einem Massengrab auf dem Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen • Bernd Horstmann, Gedenkstätte Bergen-Belsen





Cellesche Zeitung vom 4. Mai 1945
 „Grauenhafte Zustände in Belsen –
 Celler Männer besichtigen das Lager“
 • Archiv der Gedenkstätte Bergen-
 Belsen

„Grauenhafte Zustände in Belsen“

Original-Ausgaben der Celleschen Zeitung von 1945

Auch 2023 konnte die Sammlung der Gedenkstätte Bergen-Belsen durch interessante Ankäufe und freundliche Schenkungen ergänzt werden. So gelang es, u.a. 16 Original-Ausgaben der Celleschen Zeitung aus dem Jahr 1945 anzukaufen. Diese

gehen auf die Situation nach der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen ein und verdeutlichen an vielen Stellen das Verhältnis der lokalen Bevölkerung zu den befreiten Häftlingen und der britischen Militärregierung. ■

Steinerne Zeugen in Bergen-Belsen

Fundament der Baracke 10 sichtbar gemacht

Zeugnisse des Ortes

Im Oktober hat die Gedenkstätte Bergen-Belsen ein größeres Projekt auf dem Außengelände abgeschlossen. Fast ein Jahr dauerten die Freilegung und gartenbauliche Gestaltung des Fundaments von Baracke 10 als sichtbarem Zeugnis der Lagerzeit. Während der Arbeiten konnten die Archäolog*innen mehrere hundert Objekte bergen. Diese befinden sich nun in der Sammlung der Gedenkstätte. Auch sie sind wertvolle Zeugnisse des Ortes.

Da es auf dem Gelände nur wenige bauliche Relikte gibt, ist die Freilegung des Fundaments der etwa 84 m langen und bis zu 17,5 m breiten Baracke eine wichtige Maßnahme für die Erinnerungs- und Vermittlungsarbeit. Es lassen sich nun die Ausmaße der Baracke erkennen und auch die Aufteilung der Innenräume ist sichtbar. Lücken in der Bodenplatte wurden mit Sand und grobem Gleisschotter verfüllt. Mauerverläufe sind durch feineren Schotter gleichzeitig geschützt wie auch kenntlich gemacht.

Freilegungsarbeiten

Im Zuge der Freilegungsarbeiten wurden behutsam große Gehölze gefällt sowie Baumwurzeln und Krautschichten entfernt. Daran schloss sich die Reinigung des Betonrelikts und der Fundamentmauern an. Baupläne sind nicht überliefert, es handelt sich offensichtlich nicht um einen Standardbau. Das zeigen auch die Freilegungen anschaulich: Da das Gelände ein Gefälle hin zur ehemaligen Hauptlagerstraße

aufweist, wurde die Baracke stufenförmig angelegt. Das hatte zur Folge, dass sich die Fenster – wie auf der historischen Luftbildaufnahme vom 20. April 1945 zu sehen – am Ende der Baracke direkt unter der Dachtraufe befanden.

Die freigelegte Baracke 10 stellt einen wichtigen Anknüpfungspunkt für die Auseinandersetzung mit der Lagergeschichte dar. So erzählte der Angehörige einer Überlebenden, dass die Sichtbarkeit des Gebädefundaments die Erzählungen seiner Mutter für ihn nun greifbarer mache.

Das Vorhaben wurde vom Staatlichen Baumanagement Lüneburger Heide geleitet. Planungen und Bauleitung übernahmen die Garten- und Landschaftsarchitekten Horeis + Blatt aus Verden. Die Garten- und Landschaftsbaufirma Mull & Ohlendorf aus Walsrode führte die Arbeiten aus.

Die archäologische Baubegleitung und Dokumentation der Maßnahme lag in den Händen der Grabungsfirma Arcontor Projekt GmbH aus Braunschweig. ■

Baracke 10

Die Baracke wurde 1941 im Zuge der Errichtung des Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlagers XI C (311) Bergen-Belsen in massiver Kalksandstein-Bauweise errichtet. Insgesamt gab es fünf solcher Steingebäude in Bergen-Belsen. Die steinerne Unterkunft sollte anfangs bis zu 900 Kriegsgefangenen Platz bieten. In der Endphase des Konzentrationslagers Bergen-Belsen wurden hier bis zu 2.000 Menschen untergebracht. Diese massive Überbelegung trug zur Verbreitung von Krankheiten und Seuchen bei, die zum Tod zahlreicher Häftlinge führte.



Luftbildaufnahme vom 20. April 1945 (Ausschnitt)

Das Foto zeigt Baracke 10 (Gebäude mit den großen hellen Schornsteinen) fünf Tage nach der Befreiung des KZ Bergen-Belsen. Das Luftbild gehört zu einem Konvolut von insgesamt 13 Aufnahmen, die kurz vor Beginn der Freilegungsarbeiten im Sommer 2022 entdeckt worden waren. • Army Flying Museum, Middle Wallop, Hampshire (Großbritannien)

Das freigelegte Fundament der Baracke 10. März 2024. • Gedenkstätte Bergen-Belsen



Spaß an der Sache und aufmerksam füreinander

Bildungsangebot „Antisemitismus und Diskriminierung im Sport“

Die Bildungsabteilung der Gedenkstätte Bergen-Belsen hat 2023 im Rahmen des DFB-Projekts „Verein(t) gegen Rassismus“ Workshops beim niedersächsischen Fußballverband und bei Eintracht Braunschweig durchgeführt. In diesem Pilotprojekt sollen Vereine und Verbände die Arbeit gegen Diskriminierung dauerhaft bei sich einrichten. In Zusammenarbeit mit lokalen Partner*innen entsteht so ein Netzwerk gegen Diskriminierung im Fußball, zu dem auch das Bildungsangebot der Gedenkstätte gehört.



Ausstellung „Lebensläufe“ zum Leben Shaul Ladany, die im Rahmen des Vernetzungstreffens „Historisch-politische Bildung im Sport“ in Bergen-Belsen gezeigt wurde.
• Paula Scholz, KZ Gedenkstätte Neuengamme



Das Profi-Team von Borussia Mönchengladbach bei einem Gedenkmoment in der Gedenkstätte im Mai 2023.
 • Martin Bein, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Konkrete Vernetzungsarbeit gab es beim Treffen „Historisch-politische Bildungsarbeit im Sport“ im November. Dieses Mal fand es im ZeitZentrum Zivilcourage in Hannover und der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt. Der besondere Fokus der zweitägigen Veranstaltung lag auf der Vernetzung mit Vereinen aus dem Amateursport. Am zweiten Tag durften wir das Bildungsangebot der Gedenkstätte zum Thema vorstellen. Über 60 Teilnehmende waren dabei, es gab viel positives Feedback und eine Fortsetzung im kommenden Jahr ist geplant.

Außerdem haben wir das in 2022 entwickelte mehrtägige Bildungsangebot „Kick Dis Out!“ im letzten Jahr mit mehreren Schulen fortgeführt. Bei „Kick Dis Out!“ werden Workshops, Bildungsreisen und Sportveranstaltungen kombiniert. Schüler*innen bekommen die Möglichkeit, sich mit unterschiedlichen Aspekten von Antisemitismus und Rassismus im Sport vertieft auseinanderzusetzen und selbst Events mitzugestalten.

Auf der Ebene des Profi-Fußballs war im vergangenen Mai Borussia Mönchengladbach mit ihrem Profiteam und Mitarbeitenden zu Besuch und setzte damit ein Zeichen gegen Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit. ■



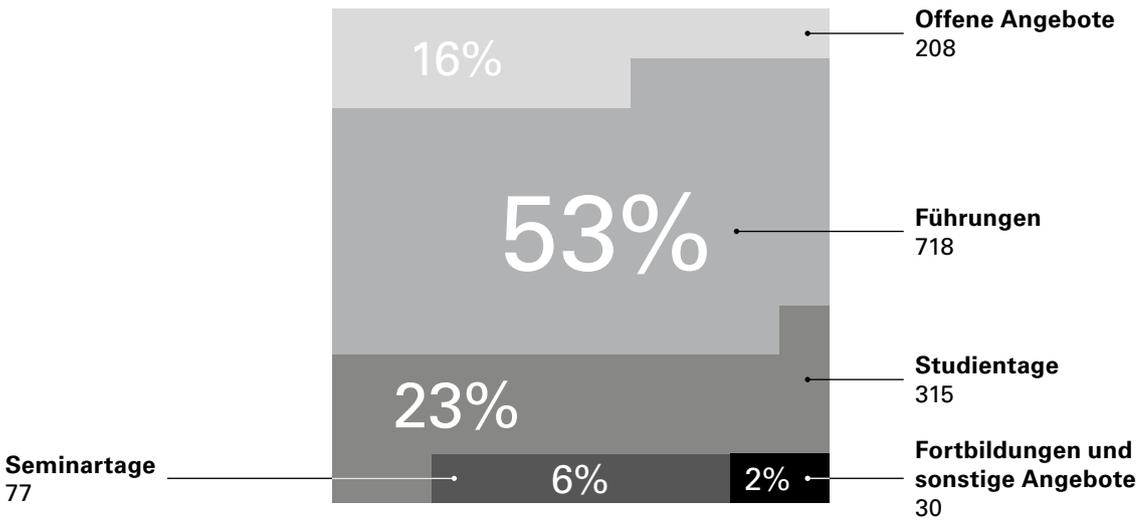
Teilnehmende eines „Kick Dis Out!“-Projekttag. • IGS Osnabrück

Gemeinsam stark!

Schüler*innen gestalten mit

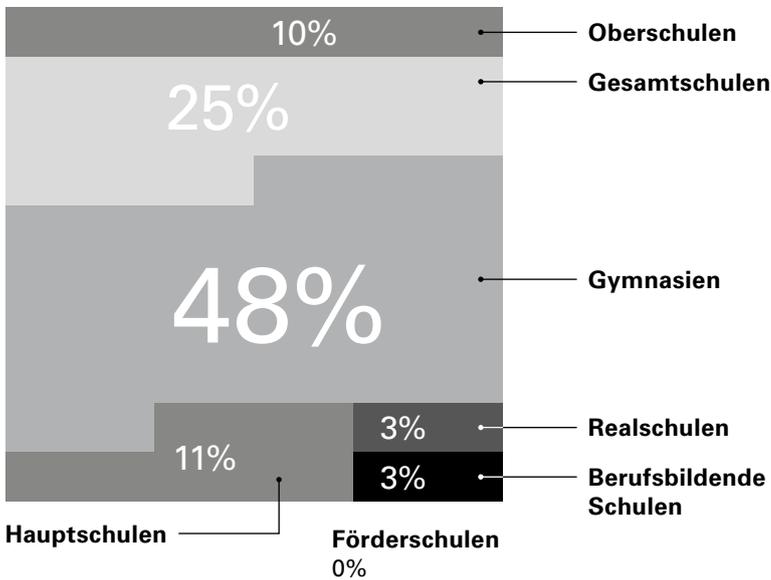
Vereine und Fans besuchen Gedenkstätte

Formate der Bildungsangebote

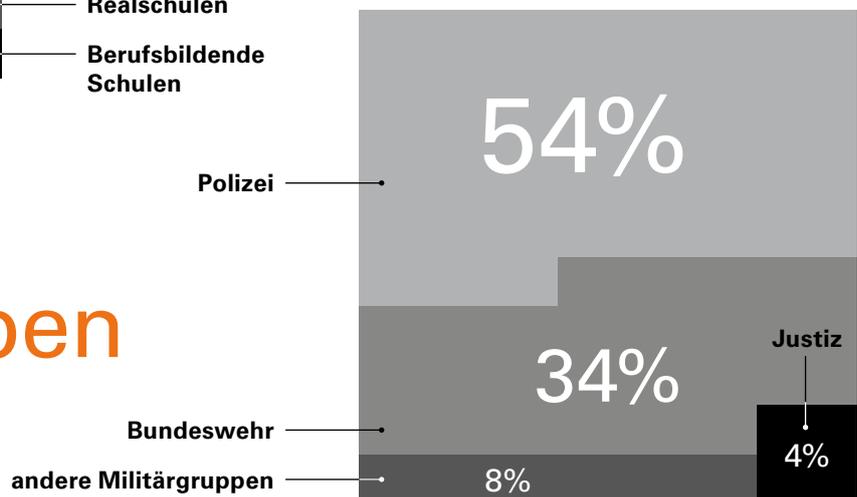


Führungen und Studientage 2023

Betreute Schulgruppen nach Schulform



Berufsgruppenspezifische Bildungsangebote



Gesamt

1.348 Gruppen

im Rahmen von Bildungsangeboten betreut

Guideausbildung für berufsgruppenspezifische Angebote

In den vergangenen Jahren haben wir unsere Angebote speziell für Gruppen aus Polizei, Militär und Justiz neu entwickelt und aufgebaut. Sie gehen von der Geschichte der jeweiligen Berufsgruppe aus und verknüpfen diese mit der Geschichte Bergen-Belsens als Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager. Dabei gehen die Bildungsprogramme explizit auf die Frage ein, wie die entsprechenden Einrichtungen in die NS-Verbrechen eingebunden waren und welche Rolle sie in der Verfolgungs- und Vernichtungspolitik spielten. Wir fragen nach Motivationen und Rahmenbedingungen für das Handeln der damaligen Täter*innen sowie nach Mechanismen und Faktoren für die Mitmachbereitschaft oder Nicht-Beteiligung Einzelner. In der Umsetzung der Angebote haben Diskussionen eine entscheidende Funktion – sie ermöglichen es Teilnehmenden, verschiedene Sichtweisen auf Geschichte selbst einzunehmen, und öffnen den Raum für gegenwärtige Fragen.

Polizei
Militär
Justiz

Unser Ziel ist es, innerhalb der Institutionen Raum für Auseinandersetzung zu schaffen. Wir ermutigen die Teilnehmer*innen an einem solchen Tag in der Gedenkstätte außerdem, sich und ihre heutige berufliche Rolle zu reflektieren. Denn aus den Erfahrungen von Polizist*innen, Soldat*innen oder Jurist*innen in ihrem (Arbeits-) Alltag ergeben sich besondere Anknüpfungspunkte. Es stellt zum Beispiel einen hohen Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt dar, wenn eine Besuchsgruppe Haftbefehle oder militärische Befehlsketten auf Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen damals und heute überprüft.

Um der steigenden Nachfrage zu begegnen, hat die Gedenkstätte Bergen-Belsen eine neue Ausbildung für freie Mitarbeiter*innen zur Betreuung dieser Programme begonnen.

Die Auseinandersetzung mit und Grundlagenforschung zur Institutionengeschichte finden neben den Angeboten der Gedenkstätte Bergen-Belsen stiftungsübergreifend statt. So forscht beispielsweise die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel in ihrem Projekt „Ewige Zuchthäusler?!“ zur Entschädigung für Justizverurteilte im Nationalsozialismus. ■

Mitmachen

Spielräume (nutzen)

Damals – Heute

Täter*innen

Geschichte erfahren durch Perspektivwechsel



Das ehemalige Hinrichtungsgebäude, 2019.
• Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Besuch von Familienangehörigen in der Gedenkstätte Wolfenbüttel

Besucher*innen aus Belgien

Am 25. August besuchte eine Gruppe aus Belgien im Rahmen einer Pèlerinage (dt: Gedenkreise) die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel. Zu der Gruppe gehörten auch Angehörige von „Nacht-und-Nebel-Gefangenen“, im Zweiten Weltkrieg ins Strafgefängnis Wolfenbüttel verschleppte belgische Widerstandskämpfer.

Im Rahmen einer Gedenkzeremonie legte Danny Vanhouwe stellvertretend für die belgische Gruppe einen Kranz nieder. Gemeinsam mit der JVA Wolfenbüttel, vertreten durch den Leiter Dieter Münzebrock, beteiligte sich auch die Gedenkstätte mit einem Kranz an der Gedenkzeremonie.

700

„Nacht-und-Nebel-Gefangene“

„Ich bin froh über die Möglichkeit, mit dem ‚Vriendenkring Esterwegen‘ nach Wolfenbüttel zu kommen. Es war für mich ein emotionales Erlebnis, an dem Ort zu sein, an dem mein Vater inhaftiert war. Ich freue mich, dass an diesem Ort gearbeitet und erinnert wird und junge Leute herkommen, die etwas über die Geschichte lernen“, sagt Danny Vanhouwe. Sein Vater, Hektor Vanhouwe, war als einer von knapp 700 „Nacht-und-Nebel-Gefangenen“ 15 Monate lang im Strafgefängnis Wolfenbüttel inhaftiert. Aus dieser Gruppe wurden 54 Menschen hingerichtet.

Organisiert wurde die Gedenkreise von Bernard Theunis, dem Vorsitzenden des belgischen Überlebendenverbandes „Nationale vriendenkring van de oud politiek gevangenen van het kamp van Esterwegen“. ■

Hektor Vanhouwe

„Es war für mich ein emotionales Erlebnis ...“

Pèlerinage

Eine Pèlerinage bezeichnet eine Gedenkreise, Pilgerreise oder Wallfahrt. Belgische Überlebendenverbände organisieren Pèlerinages zu zahlreichen Strafgefängnissen, ehemaligen Lagern und Konzentrationslagern und tragen so zu einer lebendigen Kultur des Gedenkens bei.



Im Rahmen einer Gedenkreise besuchte eine belgische Gruppe die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel. Unter ihnen waren Angehörige von im zweiten Weltkrieg nach Deutschland und insbesondere ins Strafgefängnis Wolfenbüttel verschleppten belgischen Gefangenen. • Riccardo Narciso, Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel



Kranzniederlegung am historischen Ort in der Gedenkstätte.
• Riccardo Narciso, Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Kann Bildung wiedergutmachen?

Ein Werkstattgespräch zu Chancen und Herausforderungen des Themas Entschädigung in der Bildungsarbeit

Pilotprojekt

Wie kann das Thema der „Wiedergutmachung“ von NS-Justizverurteilten die Bildungsarbeit an Gedenkstätten und darüber hinaus bereichern? Für welche Zielgruppen ist es geeignet und in welchen Kontexten? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Pilotprojekt „Ewige Zuchthäusler?!“, das Grundlagenforschung zur Entschädigung von NS-Justizverurteilten betreibt. Es erweitert das Angebot der Gedenkstätte um Workshops, die sich explizit mit Entschädigung und der Zeit nach 1945 befassen. Dafür wurden besondere konzeptionelle und methodische Überlegungen angestellt.

Werkstattgespräch

Um die bisherigen Ergebnisse zu diskutieren, lud das Projektteam im November zu einem internationalen und interdisziplinären Werkstattgespräch in die Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel e.V. ein. An der Veranstaltung nahmen 26 Forschende, Multiplikator*innen und andere Interessierte aus Hochschulen, dem musealen Bildungsbereich, Gedenkstätten und Archiven aus Deutschland, den Niederlanden und Belgien teil.

Erlittenes Unrecht anerkennen

Ein wichtiger Teil des Werkstattgesprächs war eine öffentliche Diskussion zum Thema „Kann Bildung wiedergutmachen?“. Obwohl NS-Unrecht nicht wieder gutzumachen sei, könne Bildung dennoch zu einem Ausgleich beitragen – so betonten die Teilnehmer*innen. Besonders wichtig für die Betroffenen und ihre Angehörigen sei es, dass das erlittene Unrecht anerkannt und die Gesellschaft für das NS-Unrecht und dessen Folgen sensibilisiert werde.

Neuigkeiten zum Projekt „Ewige Zuchthäusler?!“ finden Sie unter: blog.projekt-ezu.de



blog.projekt-ezu.de



Wie kann das Thema Entschädigung in Gedenkstätten, Institutionen der Justiz und an Universitäten vermittelt werden? – In der Diskussion wurde deutlich, dass ein geringes Vorwissen zur Rolle der Justiz im Nationalsozialismus eine Herausforderung ist. Außerdem ist der Prozess der Wiedergutmachung und seine rechtlichen Regelungen ein kompliziertes Thema. Das Projektteam erarbeitet eine interaktive Website, die dabei helfen soll, einen niedrigschwelligen Zugang zu den Quellen zu schaffen.

Das Thema Entschädigung ist wichtig, wenn man sich mit den Folgen der NS-Zeit beschäftigt. Es bietet Anknüpfungspunkte, um grundsätzlich über Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit zu diskutieren.

Das Projekt wird in der Bildungsagenda NS-Unrecht von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) gefördert. ■



Entschädigung

Wiedergutmachung

Ewige Zuchthäusler

Eindrücke vom Werkstattgespräch am 9. November. • Anna Lena Heine/ Riccardo Narciso, Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel



Über die Verknüpfung politischer und kultureller Bildung

Justiz und Strafvollzug

Durch die Darstellung der Funktion von Justiz und Strafvollzug im nationalsozialistischen Terror- und Vernichtungssystem leistet auch die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel einen unverzichtbaren Beitrag zum kulturellen Gedächtnis Deutschlands.

Ort staatlicher Verbrechen

Im Rahmen von Workshops, Führungen und individuellen Besuchen gewinnen die Menschen in einer der modernsten Ausstellungen Deutschlands überraschende und verstörende Einblicke in eine inhumane Zeit. Dass auch ein Gefängnis ein Ort staatlicher Verbrechen sein kann, erwarten viele Besucher*innen nicht.

Täter*innen- und Opferbiographien

In der Gedenkstätte ist es uns wichtig, Besucher*innen über die Arbeit mit Täter*innen- und Opferbiographien mit den NS-Verbrechen zu konfrontieren. Zusätzlich werden aber auch andere Vermittlungswege gewählt: So haben Schüler*innen eines Braunschweiger Gymnasiums beispielsweise im Rahmen eines Streetart-Projektes in der „Stencil-Technik“ Stelen besprüht, um sich mit der Biographie des NS-Opfers Hermann Tempel auseinanderzusetzen.

„Für die Zukunft Erinnern“

Kooperation

Eine besonders fruchtbare Zusammenarbeit hat sich in den vergangenen Jahren mit der ebenfalls in Wolfenbüttel ansässigen „Bundesakademie für Kulturelle Bildung e.V.“ entwickelt. Ein Beispiel für die Kooperation war die Fachtagung „Für die Zukunft erinnern“. Die Teilnehmer*innen erhielten durch einen Besuch der Gedenkstätte unter anderem vertiefte Einblicke in die Arbeit mit Angehörigen der NS-Justizopfer. Als ein Ort des Vollzugs der Todesstrafe und angesichts der Lebenszäsur „Inhaftierung“ – mit den Auswirkungen auf die Familien der Überlebenden – hat die Gedenkstätte in diesem Bereich einen Schwerpunkt ihrer Erinnerungsarbeit gesetzt.

Eine weitere spannende Veranstaltung war ein Seminar für Kulturvermittler*innen, die sich durch Fotos der historischen Orte in der Gedenkstätte dem Leiden der NS-Justizopfer näherten.

Angehörige der NS-Justizopfer

Die Verknüpfung politischer und kultureller Vermittlung wird auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel sein. ■

Kulturnacht in Wolfenbüttel

Die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel war einer von 50 Veranstaltungsorten bei der Wolfenbütteler Kulturnacht am 16. September. 116 Besucher*innen nutzten die ungewöhnliche Öffnungszeit bis 24 Uhr und sahen sich die Ausstellung an. Sehr gut besucht war auch der Vortrag von Larissa Ornat über die Verfolgungsgeschichte der Familie Mohrlüder durch die nationalsozialistische Justiz. Die Familie Mohrlüder stammt aus Nordstemmen bei Hildesheim.



Der Vortrag von Larissa Ornat am 16. September war gut besucht.
 • Riccardo Narciso, Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

116 Besucher*innen
 bis **24 Uhr**



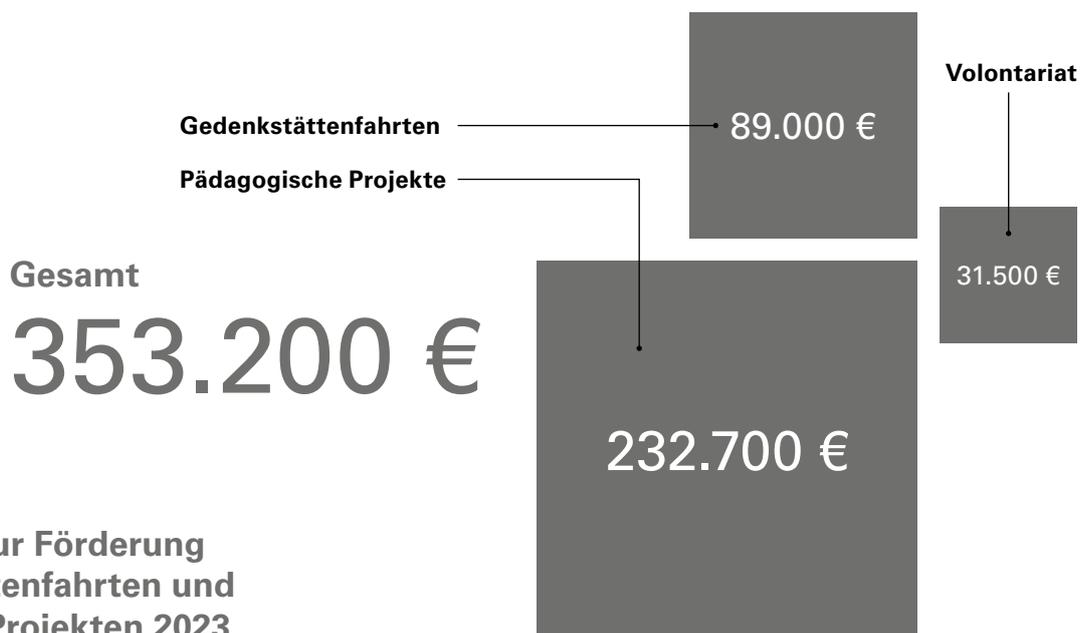
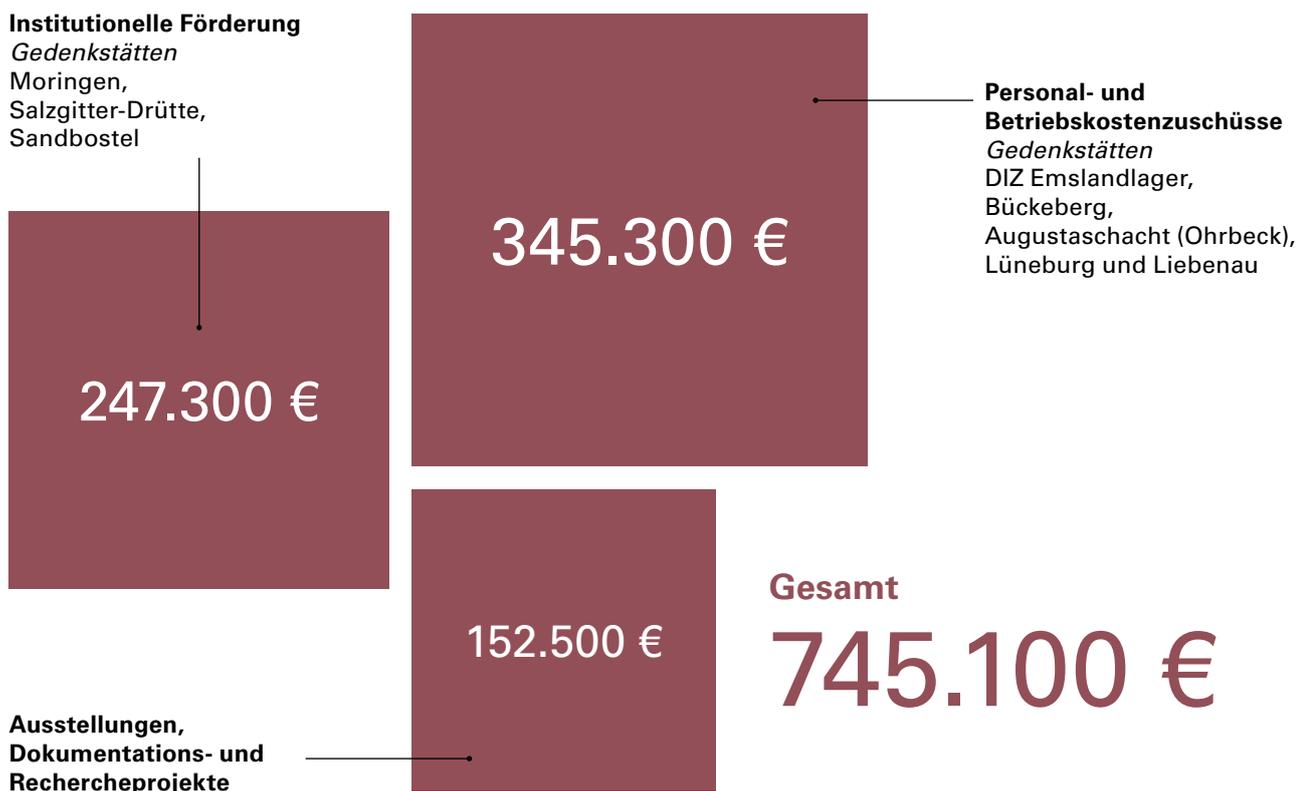


Bibliothek der Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933–1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Gedenkstättenförderung Niedersachsen

Gedenkstättenförderung Niedersachsen

Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 2023



Zuwendungen zur Förderung von Gedenkstättenfahrten und pädagogischen Projekten 2023

Bildungsangebote, Zusammenarbeit, Finanzierung – Workshop „Perspektiven der Bildungsarbeit in Gedenkstätten“

Um über Perspektiven der Bildungsarbeit in Gedenkstätten zu beraten, trafen sich am 25. und 26. April Kolleg*innen aus zehn niedersächsischen Gedenkstätten. Dabei wurde deutlich, wie vielfältig die Formate und Themen sind. Neben grundständigen Angeboten sind auch digitale Formate nicht mehr wegzudenken. Zudem soll die Bildungsarbeit beispielsweise durch die Entwicklung und Weiterentwicklung berufsspezifischer Angebote erweitert werden.

Eine Schlüsselrolle nimmt hierbei die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ein. Neben der Erarbeitung von Fortbildungen möchte sie außerdem die Zusammenarbeit der Gedenkstätten bei der Entwicklung von Bildungsmaterialien fördern. In diesem

Zusammenhang sollen auch Gedenkstättenpädagogik und schulischer Unterricht besser aufeinander abgestimmt werden. So könnten Gedenkstättenbesuche von Schüler*innen effektiver werden und nachhaltiger wirken.

Große Einigkeit unter den Teilnehmenden herrschte bei der Einschätzung, dass Gedenkstättenarbeit ausreichend finanziert sein muss. Der anhaltend hohen Nachfrage im Bereich Bildung und Vermittlung kann nur so in der notwendigen Qualität entsprochen werden. Dazu müssten zum einen die Stellen abgeordneter Lehrkräfte gesichert und zum anderen ausreichend pädagogische Fachkräfte in den Gedenkstätten eingestellt werden.

Der Workshop fand auf Einladung des Niedersächsischen Kultusministeriums und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in der Gedenkstätte Esterwegen statt. ■

Nachhaltiges Lernen

Gedenkstättenpädagogik

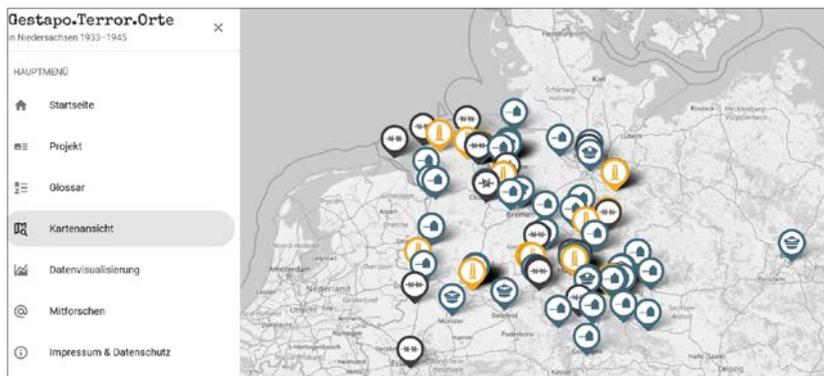
Bedarf an pädagogischen Fachkräften

Digital und frei zugänglich: Das Citizen Science-Projekt „Gestapo.Terror.Orte in Niedersachsen 1933–1945“

Gedenkstätten, Erinnerungsinitiativen und einzelne Forschende erfassen aktuell Daten zu niedersächsischen Standorten und zur Infrastruktur der Gestapo zwischen 1933 und 1945. Diese werden auf einer digitalen interaktiven Karte frei zugänglich dargestellt.

Das Projekt wird in Kooperation mit dem Open Science Lab der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover umgesetzt und für mehrere Jahre von PRO*Niedersachsen gefördert. ■

service.tib.eu/ogt/welcome



• Screenshots von der Seite „Gestapo.Terror.Orte in Niedersachsen 1933–1945“

... und was passiert an niedersächsischen Gedenkorten?

GröschlerHaus: Virtuelle Rekonstruktion der Synagoge Jever

Die Synagoge in Jever wurde 1880 erbaut, 1938 während des Novemberpogroms zerstört und bald darauf abgerissen. Auf den Fundamenten der Synagoge steht heute das GröschlerHaus – und zeugt mit einer Ausstellung von der jüdischen Geschichte Jevers. Mit unserer Unterstützung hat das GröschlerHaus nun eine virtuelle Rekonstruktion der Synagoge erstellt. In der Dauerausstellung ist das zerstörte jüdische Gotteshaus damit als 3D-Visualisierung mittels VR-Brille und auf einem Monitor in 2D zu bewundern. ■

Erweiterung des „Offenen Archivs“: Die Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße

Vor 25 Jahren startete in Braunschweig die Arbeit am „Offenen Archiv“, um verschüttete Erinnerungen an die Zeit der NS-Diktatur in der Stadt wieder sichtbar zu machen. Diese heute 125 Kassetten umfassende Sammlung ist das Kernstück der Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße. Seit Sommer 2023 hat eine neue Ausbauphase begonnen: In den kommenden Jahren wird das „Offene Archiv“ entlang eines partizipativen Ansatzes erweitert, um neue Forschungsergebnisse zur Braunschweiger Kriegsgesellschaft zugänglich zu machen. ■



Das deutsch-polnische Theaterensemble auf der Bühne in Słupca/Polen. • Andreas Kraus, Förderverein ehemalige Synagoge Stadthagen e.V.

Günter Frank Haus Neuenhaus e.V.

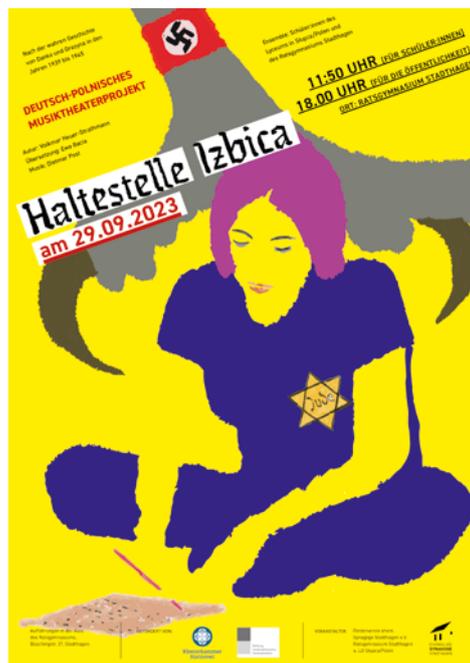
Mit dem Günter Frank Haus entsteht in Neuenhaus aktuell ein neues Erinnerungs- und Begegnungszentrum sowie ein außerschulischer Lernort. Das dafür ausgewählte denkmalgeschützte Haus wurde umfangreich saniert, die Eröffnung ist für den Herbst 2024 geplant. Die Dauerausstellung soll einen methodisch breit gefächerten, interaktiven Zugang zur Geschichte jüdischen Lebens und der NS-Geschichte vor Ort ermöglichen. Auf Grundlage des historischen Rückblicks wird in Neuenhaus eine zeitgemäße Auseinandersetzung – gerade auch von jungen Menschen – mit den Themen Verfolgung und Ermordung der Jüdinnen und Juden, Kriegsschuld und Widerstand, Flucht und Migration, Antisemitismus, Fremdenhass und Rassismus möglich werden. ■



Das sanierte Günter Frank Haus. • Christa Pfeifer, Förderverein Günter Frank Haus e.V.

Musiktheater „Haltestelle Izbica“ in der ehemaligen Synagoge Stadthagen e.V.

Der Trägerverein der ehemaligen Synagoge Stadthagen hat gemeinsam mit dem Ratsgymnasium Stadthagen und dem Lyceum in Slupca (Polen) das Musiktheaterstück „Haltestelle Izbica“ entwickelt. Das Stück basiert auf der Geschichte von Danka Rozenthal, einem jüdischen Mädchen aus Slupca, und ihrer katholischen Freundin Grazyna Hamacinska. Beide haben sich über die deutsche Besatzung in Briefen und Tagebuchaufzeichnungen ausgetauscht, von denen einige im Regionalmuseum von Slupca aufbewahrt werden. Schließlich wurde Danka Rozenthal in das Durchgangslager Izbica deportiert – dort verliert sich Ihre Spur. In dem Theaterstück wurde vor dem Hintergrund exemplarischer Szenen zur Verfolgungsgeschichte während der NS-Zeit das Schicksal von Danka Rozenthal in theaterdidaktische Formen aufbereitet und durch eine eigens komponierte Musik begleitet. Aufführungen fanden in Slupca und in Stadthagen statt. ■



Aufführungsankündigung des deutsch-polnischen Musiktheaterprojektes. • Förderverein ehemalige Synagoge Stadthagen e.V.



Gedenkstätte Lager Sandbustel
7

niedersächsische Gedenkstätten

1
„Forthaus“-Gedenkstätte Lüneburg



die Zwangsarbeit
des Werks Wolfsburg

25

26

Gedenk- und Lernort
KZ-Außenlager Laagberg



Stätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße

Stätte in der JVA Wolfenbüttel



Informieren - Lernen - Verantwortung übernehmen
Wegweiser zu Gedenk- und Dokumentationsstätten zur Geschichte der
nationalsozialistischen Diktatur in Niedersachsen und Bremen

Stätte Moringen

18

GÖTTINGEN

„Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit.
Südniedersachsen 1939-1945“ - eine Ausstellung

20

Gedenkort KZ-Außenlager
Ellrich-Juliushütte

Geförderte Gedenkstätten

Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht

Dokumentations- und Lernort Bückeberg

Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Gedenkstätte Esterwegen

Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager

Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau

„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg

KZ-Gedenkstätte Moringen

Gedenkstätte Lager Sandbostel

Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht

Neue Mitarbeitende stärken Gedenkstättenarbeit

Eine personelle Aufstockung war für die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht vor dem Hintergrund der aktuellen politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen besonders wichtig. Denn nur so kann gewährleistet werden, dass die Erinnerungskultur aktiv gestaltet wird. Und so können wir einen Beitrag zu einer Demokratie leisten, die gegen das Vergessen kämpft und sich gegen den zunehmenden Rechtsruck in der Gesellschaft behauptet.

Die Stelle im Bereich der Bildungsarbeit konnte entfristet werden und ist im Januar von Historiker und Pädagoge Nils Kolodzey übernommen worden. Er verantwortet

auch die Betreuung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden und studentischen Hilfskräfte. Außerdem ist er an der Organisation und Durchführung lokaler wie internationaler Projekte, u. a. den SCI-Sommerworkcamps und der Betreuung internationaler Freiwilliger, beteiligt.

Im Bereich der Sammlungs- und Social-Media-Arbeit konnten zwei entfristete Stellen eingerichtet werden. Ebenfalls seit Januar verstärken uns zwei neue Mitarbeiterinnen: Die Historikerin Luise Eckardt verantwortet die Sammlung der Gedenkstätten. Zu ihren Hauptaufgaben zählt u. a. die Neuorganisation unserer archivarischen Sammlung, die auf digitalem Weg öffentlich zugänglich gemacht werden soll. Die Historikerin und Redakteurin Giulia Lambert ist für die Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation zuständig und macht auf den Social-Media-Kanälen Instagram, Facebook, X, Bluesky und Tiktok die tägliche Arbeit der Gedenkstätten sichtbar.

Verwirklicht werden konnte die personelle Verstärkung dank der Förderung durch die SnG sowie dank erhöhter Zuschüsse von Stadt und Landkreis Osnabrück, der Stadt Georgsmarienhütte sowie den Gemeinden Hasbergen und Hagen (a. T. W.). ■

Erinnerungskultur aktiv gestalten



Das neue Team der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht (v. l. n. r.): Nils Kolodzey, Luise Eckardt, Dr. Michael Gander, Dr. Ute Vergin, Olaf Reitzer, Giulia Lambert.
• Giulia Lambert, Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht

Internationales Freiwilligenprojekt „Labor Europa“

In zehntägiger Laborarbeit ist die virtuelle Ausstellung „Unveiled Stories To Remember“ entstanden. • Giulia Lambert, Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht



30 junge Erwachsene aus 16 europäischen Ländern beteiligten sich am „Labor Europa“, das von der Stadt Osnabrück organisiert wurde. Sie arbeiteten vom 17. bis 27. August in vier verschiedenen Teilprojekten, sogenannten Laboren, an analogen und digitalen Ausstellungsprojekten.

Die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht betreuten dabei gemeinsam mit dem Museumsquartier Osnabrück und dem Erich Maria Remarque-Friedenszentrum als Partnerinstitutionen das Teilprojekt „Labor Geschichte“. In zehn Tagen voll kreativer Workshops haben die acht Teilnehmenden mit Unterstützung durch Künstler Peter Eickmeyer eine virtuelle Ausstellung zum Thema „Krieg und Frieden in der europäischen Erinnerungskultur“ erarbeitet. Acht Geschichten aus acht verschiedenen Ländern zeigen ganz unterschiedliche Perspektiven und machen auch deutlich, wie Erinnerungen an den Krieg mit bestimmten Objekten verknüpft sind.

Präsentiert wurden die Ergebnisse der Arbeit im Rahmen der Osnabrücker Kulturnacht am 26. August. In der 360°-Online-Ausstellung „Unveiled Stories To Remember“ können virtuell Eindrücke zu den Kriegen des 20. Jahrhunderts, zu Zeug*innenaussagen über Konflikte der jüngsten Zeit und zu vielem mehr gewonnen werden.

Die Online-Ausstellung ist erreichbar unter: www.lab-europe-osnabrueck.de/Lab-Europe_vr/index.htm?fbclid=IwAR-01proYNZeTFIRN-0JtavDW16928ztm7ls-vupRkJ0EEt_8uiWvVFIA_AGI ■



Ausstellung virtuell

Die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht werden im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht

Geschäftsführer: Dr. Michael Gander

Zur Hügelschlucht 4
49205 Hasbergen
Tel.: +49 (0) 5405 – 895 92 70
info@augustaschacht.de
www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de
www.facebook.com/Augustaschacht
www.instagram.com/augustaschacht
www.twitter.com/augustaschacht
www.tiktok.com/@augustaschacht.memorial
www.bsky.app/profile/augustaschacht.bsky.social

Dokumentations- und Lernort Bückeberg

„Volksgemeinschaft“



Dr. Peter Schyga in der VHS Hameln.
• Ralf Hermes, hamelnerbote.de



Der barrierearme Zugang Süd des Dokumentations- und Lernorts.
• Berthold Weidner, Atelier Weidner

Der 90. Jahrestag des ersten „Reichserntedankfestes“ 1933

Nach der Machtübergabe an Adolf Hitler am 30. Januar 1933 versuchten die Nationalsozialisten, Staat und Gesellschaft nach ihren Vorstellungen zu formen. Die „NS-Volksgemeinschaft“ definierte sich über Ausgrenzung und war ein wesentlicher Ausgangspunkt, um die Mehrheitsgesellschaft in den Unrechtsstaat einzubinden. Dazu dienten Massenkundgebungen in Berlin und Nürnberg, aber auch auf dem Bückeberg, wo am 1. Oktober 1933 das erste „Reichserntedankfest“ stattfand.

Anlässlich des 90. Jahrestages gab es im letzten Jahr zwei Veranstaltungen des Dokumentations- und Lernortes Bückeberg in Kooperation mit dem Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln. Am Sonntag, dem 1. Oktober, fand eine öffentliche Sonderführung durch die Dauerausstellung auf dem Bückeberg in Hagenohsen mit den Historikern Bernhard Gelderblom und Alexander Remmel statt. Diese gingen dabei insbesondere auf den recht kurzfristig organisierten Aufmarsch 1933 und dessen Bedeutung im Jahr der Machtübergabe ein.

Am 5. Oktober folgte ein öffentlicher Fachvortrag des Historikers Dr. Peter Schyga (Hannover) unter dem Titel „Die Machtübergabe an Hitler 1933 und die ‚Volksgemeinschaft‘ der Deutschen“. Er zeigte auf, dass der Begriff der „Volksgemeinschaft“ keine Erfindung der Nationalsozialisten war. Die Vorstellung vom Zusammenschluss des „Deutschseins“ gegen definierte Feinde spielte schon lange vor 1933 in der politisch-kulturellen Landschaft eine Rolle. ■

Vortrag

Dr. Peter Schyga, Hannover

Die Machtübergabe an Hitler 1933 und die „Volksgemeinschaft“ der Deutschen

Mit über 17 Millionen Stimmen bei einer hohen Wahlbeteiligung von 88 Prozent legitimierten die deutschen Wähler*innen bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 die Machtübergabe an Adolf Hitler vom 30. Januar. Nationalsozialistischer und staatlicher Terror, Verbot, Verhaftungen hatten die Wochen vorangeht geprägt. Die demokratische Republik von Weimar war schon vor diesem Wahlgang zerstückelt. Das Plebiszit gegen Demokratie und Republik demonstrierte den Willen, unter Hitlers Führung eine Volksgemeinschaft der Deutschen gegen die zivilisatorischen Errungenschaften seit 1918/19 herzustellen zu wollen.

Das Schicksal von der deutschen Volksgemeinschaft hatten sich allerdings nicht die Nationalsozialist*innen ausgedacht. In diffusen Gestalten warnte diese Vorstellung vom Zusammenschluss des Deutschseins gegen dessen definierte Feinde schon lange in der politisch-kulturellen Landschaft. Der Vortragende wird sich mit diesem Prozess der Gemeinschaftsbildung und -lösung der Deutschen auseinandersetzen. Darüber hinaus stellt er dann auch Fragen an die Gegenwart, inwieweit heutige Reden von Gemeinschaftsbildung gegen beliebige gesellschaftliche Spaltungen nicht wieder Muster einer aggressiv ausgrenzenden Politik reproduziert.

Der Historiker Dr. Peter Schyga ist Referent des Netzwerks Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover e.V. und u.a. Autor des Buches „Über die Volksgemeinschaft der Deutschen – Begriff und historische Wirklichkeit jenseits historiographischer Gegenwartsmöden“.

Wann
Donnerstag
05.10.2023
19 Uhr

Wo
vhs-Haus
Raum 311
Sedanstr. 11
31785 Hameln

Der Eintritt ist frei.

Eine Veranstaltung des
Dokumentations- und Lernort Bückeberg
1933–1939

In Kooperation mit:
Regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln e.V.

V.V.F. Alexander Remmel
Sonderführungen und Vorträge
Bücherei Hameln
Ulrich-Str. 11
31785 Hameln

Veranstaltungsankündigung für den 5. Oktober 2023.

Aus der Geschichte lernen bedeutet: heute solidarisch mit Betroffenen sein

Völkische, antisemitische und rassistische Narrative gewinnen aktuell im öffentlichen und politischen Diskurs weiter an Bedeutung. Das hat verheerende Folgen und äußert sich zunehmend auch in Gewalt. Daher versucht der Dokumentations- und Lernort Bückeberg gezielt, betroffenen Menschen Raum zu geben.

So konnte im September in Kooperation mit dem städtischen Hamelner Museum die Wanderausstellung „Erinnern heißt Kämpfen!“ gezeigt werden. Sie wurde durch die Mobile Beratung Niedersachsen, die Betroffenenberatung Niedersachsen und durch Distance – Ausstieg Rechts Niedersachsen erstellt. U.a. werden Personen vorgestellt, die in Niedersachsen seit 1990 aus rechten Motiven umgebracht wurden. So unterschiedlich die Tatkomplexe auch waren, sie eint der Hass auf Menschen, die die Täter*innen bestimmten Gruppen zuordneten.

erinnern-heisst-kaempfen-nds.de



Tafeln der Wanderausstellung im Museum Hameln.
• Alexander Remmel, Dokumentations- und Lernort Bückeberg



Plakat zur Wanderausstellung „Erinnern heißt Kämpfen!“.

19. Februar 2020 Hanau

Am 28. November war dann Çetin Gültekin zu einer Veranstaltung in Hameln zu Gast. Er ist der Bruder des am 19. Februar 2020 in Hanau aus rassistischen Gründen ermordeten Gökhan Gültekin. Die Angehörigen, Familien und Freund*innen der Opfer und Verletzten haben kurz nach dem Anschlag die „Initiative 19. Februar Hanau“ gegründet. Sie kämpfen darum, dass die Namen der Opfer nicht vergessen und die unmittelbar Betroffenen nicht allein gelassen werden. Sie fordern eine nachhaltige Aufklärung und politische Konsequenzen.

19feb-hanau.org ■



28.11.2023, 19 Uhr Gespräch mit Çetin Gültekin von der Initiative 19. Februar Hanau

Nach dem rassistischen Morden an neun Menschen in Hanau am 19. Februar 2020 haben sich die Angehörigen, Familien und Freund*innen der Opfer und Verletzten ein Versprechen gegeben: Dass die Namen der Opfer nicht vergessen werden, dass sich die unmittelbar Betroffenen nicht allein lassen. Dass es nicht bei folgenreicher Isolation bleibt.

Deshalb gründeten sie die Initiative 19. Februar Hanau um der Solidarität und den Forderungen nach Aufklärung und politischen Konsequenzen einen dauerhaften Ort zu geben. Sie wollen verhindern, dass die Verurteilten und Missstände, die zu der Tat beigetragen haben, unter den Teppich gekehrt werden. Täter geschützt oder die rassistische Gewalt verharmlost werden.

Am 28. November 2023 wird Çetin Gültekin in Hameln zu Gast sein, um über den Anschlag 2020, die damalige und heutige Situation der Angehörigen und die Arbeit der Initiative zu sprechen.

Datum: Dienstag, 28.11.2023, 19:00 Uhr
Ort: Sumpfbäume Hameln, Am Stockhof 2a, Hameln

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und die Teilnahme ist kostenlos.

Ermerdet aus rassistischen Motiven in Hanau am 19. Februar 2020.

Initiative 19. Februar Hanau

Kollektive Gerechtigkeit und Konsequenzen

SUMPFBÄUME

V.S.L.P.-Alexander Remmel, Dokumentations- und Lernort Bückeberg

Der Dokumentations- und Lernort Bückeberg wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

Dokumentations- und Lernort Bückeberg gemeinnützige GmbH

Geschäftsführer: Jan Waitzmann

c/o vhs Hameln-Pyrmont
Sedanstraße 11
31785 Hameln
Tel.: +49 (0) 5151 – 948251
kontakt@bueckeberg-ggmbh.de
www.bueckeberg-ggmbh.de

Veranstaltungs-
ankündigung für den
28. November 2023.

Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Interreligiöses Gedenken auf den Friedhof Jammertal

Im Sommer 1943 beschlossen die Reichswerke „Hermann Göring“ die Einrichtung des „Ausländerfriedhofes“ Jammertal. Mehr als 4.000 Menschen aus über 15 Nationen wurden auf der etwa 2,4 Hektar großen Fläche noch bis 1951 bestattet.

Zum 80-jährigen Bestehen des Friedhofes organisierte Jesse Holtmeyer, wissenschaftlicher Volontär der Gedenkstätte KZ Drütte, gemeinsam mit Vertreter*innen der evangelischen und katholischen Kirche, der muslimischen Gemeinde aus Salzgitter und der jüdischen Gemeinde Braunschweig eine Gedenkveranstaltung.



Einige Einzelschicksale wurden stellvertretend für mehrere tausend Opfer vorgestellt. • Jeannette Rische, Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Neben dem Verlesen von eigenen Glaubenstexten war es den Religionsvertreter*innen wichtig, einigen der vielen Opfer ein Gesicht zu geben. Sie stellten kurze Biografien verschiedener Personen – mit oder ohne religiösen Hintergrund – vor.

„Dein Name, Herr, ist Leben, Friede, Schalom und Salam“: Das gemeinsame Gebet zum Abschluss ließ alle Teilnehmenden spüren, dass der Respekt vor den anderen unsere größte Gemeinsamkeit sein muss. ■



Jesse Holtmeyer begrüßte die Anwesenden zur Gedenkveranstaltung. • Maike Weth, Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Respekt vor den anderen



Gut 100 Gäste freuten sich gemeinsam mit den Redner*innen über die feierliche Eröffnung des Seminarraums.

• Jeannette Hentschel, Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Endlich zeitgemäß lernen

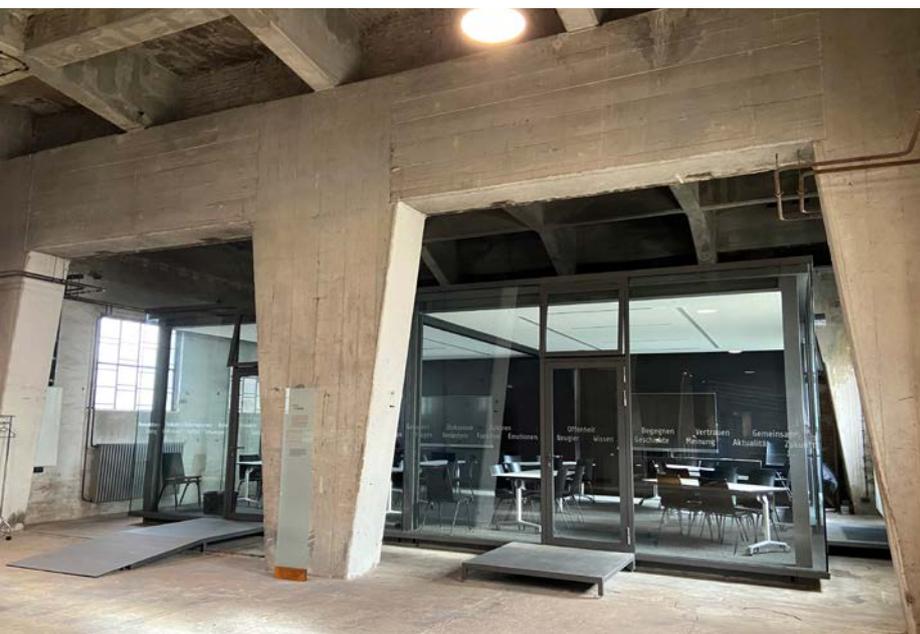
Am 3. Mai wurde der innovative Neubau in Anwesenheit von gut 100 Gästen feierlich eröffnet und wird seitdem vielseitig genutzt.

Das Grundgerüst des Raumes besteht aus Stahlträgern, drei der vier Seiten sind verglast. Damit bleibt der historische Ort für die Nutzer*innen weiterhin erkennbar – und gleichzeitig wird die aktive Erinnerungsarbeit dort zu einem Teil der Ausstellung.

Der 70m² große Raum kann bei Bedarf durch eine Trennwand geteilt werden; in beiden Raumhälften hängen digitale Tafeln (86-Zoll-Monitore), die in der Bildungsarbeit oder bei Vorträgen eingesetzt werden. Über Tablets, die mit den Tafeln verbunden sind, kann das kooperative Lernen interaktiv gestaltet werden.

Bereits im Herbst 2022 hatten die Bauarbeiten für den neuen Seminarraum in der Gedenkstätte begonnen. Als Standort wurde der letzte Abschnitt der neuen Ausstellung, ein Anbau aus der Nachkriegszeit, gewählt. Die Konzeption entwickelte das Architekturbüro Kleineberg, das bereits an der neuen Dauerausstellung beteiligt war. ■

70m² Seminarraum



Blick von außen auf den neuen Seminarraum.

• Maike Weth, Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Leiterin: Maike Weth

Wehrstraße 29
38226 Salzgitter
Tel.: +49 (0) 5341 – 4 45 81
Fax: +49 (0) 5341 – 17 92 13
info@gedenkstaette-salzgitter.de
www.gedenkstaette-salzgitter.de

Gedenkstätte Esterwegen



Kulturstaatsministerin Claudia Roth (4. v.l.) mit Vertreter*innen der Gedenkstätten. V.l.n.r. Nicola Wenge (Gedenkstätte Oberer Kuhberg), Sebastian Weitkamp (Gedenkstätte Esterwegen), Agnes Ohm (Gedenkstätte Sachsenhausen/Oраниenburg) und Ingaburgh Klatt (Gedenkstätte Ahrensböök), 28. Februar 2023. • DZOK

Die Ausstellung in der Gedenkstätte Esterwegen, 2023.
• Gedenkstätte Esterwegen

Ausstellungs-Kooperation von 17 Gedenkstätten



Bundesweite Ausstellung „Auftakt des Terrors. Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus“ in der Gedenkstätte Esterwegen

Kulturstaatsministerin Claudia Roth eröffnete am 28. Februar mit Gedenkstättenvertreter*innen aus ganz Deutschland – unter ihnen Sebastian Weitkamp von der Gedenkstätte Esterwegen – die Ausstellung „Auftakt des Terrors“ im Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm.

Neunzig Jahre nach dem Reichstagsbrand und dem Erlass „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 zeigt die Ausstellung, wie schnell demokratische Grundrechte außer Kraft gesetzt wurden. Dabei beleuchtet sie die zentrale Rolle der frühen Konzentrationslager bei der Durchsetzung der NS-Terrorherrschaft. Da das Thema heute in der Öffentlichkeit zu wenig beachtet ist, haben 17 Gedenkstätten aus elf Bundesländern – darunter federführend die Gedenkstätte Esterwegen – diese Ausstellung gemeinsam erarbeitet. Erzählt wird die Geschichte vom Weg in die Diktatur bis zum Gedenken nach 1945 anhand zahlreicher Biografien und neuer Quellen.

Über 20 Kurator*innen schufen Inhalte, didaktische Materialien und stimmten sich in Gestaltungsfragen ab. Die Ausstellung wurde 2023 bundesweit in mehreren Ausfertigungen teils gleichzeitig gezeigt. In der Gedenkstätte Esterwegen war sie vom 28. Februar bis zum 15. Dezember zu sehen. Interessierte Einrichtungen können sie ab 2024 gebührenfrei entleihen.

Weitere Informationen finden sich auf der Website des Gedenkstättenforums: www.gedenkstaettenforum.de/aktivitaeten/auftakt-des-terrors-fruehe-konzentrationslager-im-nationalsozialismus

Die Stiftung Erinnerung Verantwortung Zukunft und die Bundeszentrale für politische Bildung förderten die Ausstellung und die pädagogischen Materialien. ■



Führung durch die Ausstellung mit einigen Gästen der Eröffnungsveranstaltung in der Gedenkstätte Esterwegen, 28. Februar 2023. • Gedenkstätte Esterwegen

Plakat zur Ausstellung „Auftakt des Terrors“, 2023.
• Gedenkstätte Esterwegen



Immaterielles Weltkulturerbe: „Das Lied der Moorsoldaten“

Am 27. August jährte sich die Erstaufführung des „Liedes der Moorsoldaten“ im KZ Börgermoor zum 90. Mal. Die Gedenkstätte hat diesen besonderen Jahrestag zum Anlass genommen, die Aufnahme des auch international bedeutsamen Liedes in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO zu beantragen.

Im Rahmen eines mehrstündigen Varieté-Programms aus Musik und Kabarett hatten Häftlinge des KZ Börgermoor 1933 mit improvisierten Mitteln unter der Regie des Schauspielers Wolfgang Langhoff auf subtile Weise die Haftumstände kritisiert. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Uraufführung des eigens komponierten Liedes „Wir sind die Moorsoldaten“ durch einen Häftlings-Chor. Für Text und Melodie waren der Gewerkschafter und Bergmann Johann Esser sowie der Kommunist Rudi Goguel verantwortlich. Das Lied drückte das Leid der Häftlinge aus, ließ aber auch die Hoffnung auf ein Ende des Nationalsozialismus durchscheinen. Heute ist es wohl das bekannteste Lied aus den Konzentrationslagern. Mittlerweile existieren weit mehr als 500 bekannte Versionen des Liedes, das zudem in zahlreiche Sprachen übersetzt worden ist – im englischen Sprachraum ist es als „Peat Bog Soldiers“ bekannt, im französischen als „Le Chant des Marais“, im spanischen als „Los Soldados del Pantano“.

Im Rahmen der Antragstellung stand eine Online-Pinnwand im Internet zur Verfügung, auf der sich Unterstützer*innen äußern konnten (moorsoldatenlied.de). Innerhalb weniger Wochen gingen mehr als 200 unterstützende Kommentare, persönliche Geschichten, Erinnerungen und vieles mehr aus aller Welt ein. ■



Liedblatt „Das Lied der Moorsoldaten“, 1933. • Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück



Der Männergesangsverein Esterwegen singt das „Moorsoldatenlied“ am Erinnerungspunkt Börgermoor. • Gedenkstätte Esterwegen



YouTube-Kanal der Gedenkstätte Esterwegen mit verschiedenen Interpretationen des Moorsoldatenliedes.



Hallo, ich bin der Campino von den Toten Hosen.

Campino, Sänger der Toten Hosen, in einem Statement zu seiner Interpretation des Liedes aus dem Jahre 2012. • Gedenkstätte Esterwegen

Die Gedenkstätte Esterwegen wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

Gedenkstätte Esterwegen

Leiter: Dr. des. Martin Koers, Dr. Sebastian Weitkamp

Hinterm Busch 1
26897 Esterwegen
Tel.: +49 (0) 5955 – 98 89 50
info@gedenkstaette-esterwegen.de
www.gedenkstaette-esterwegen.de
www.facebook.com/GedenkstaetteEsterwegen
www.instagram.com/ged_esterwegen
www.youtube.com/@gedenkstaetteesterwegen

Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager

Gedenken und Erinnern in Gegenwart und Zukunft – Erinnerungen in ländlichen Räumen

Vom 1. bis 3. Dezember lud das DIZ gemeinsam mit der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte (HÖB) Papenburg zum alljährlichen Bildungsseminar, das sich mit ‚Erinnerungen in ländlichen Räumen‘ beschäftigte. Wir fragten nach den Besonderheiten der Erlebnisse von Gefangenen der „Emslandlager“ und untersuchten die Merkmale von Erinnerungsarbeit im ländlichen Raum. Die fachwissenschaftlichen Vorträge hoben einstimmig hervor, wie wichtig lokal vor Ort arbeitende zivilgesellschaftliche Akteur*innen für die Etablierung von Gedenkstätten sind. Vorgestellte Projekte aus der gegenwärtigen Praxis zeigten, wie selbst in Zeiten erstarkender rechtsextremistischer Parteien und Positionen eine gezielte Erinnerungsarbeit möglich sein und Demokratie vor Ort gestärkt

werden kann. Kreative Vermittlungsformen wie Jugendprojekte, die durch Absperrband auf ‚historische Tatorte‘ aufmerksam machen, spielten dabei ebenso eine Rolle wie das Engagement von Multiplikator*innen. Dass der Zugang zu Geschichte auch über die künstlerische Auseinandersetzung gelingt, unterstrich die Projektvorstellung Daniel Chatards: Er verknüpfte künstlerisch-fotografisch die Häftlingsbiografie seines Großvaters mit Fragen der materiellen Überlieferung und Vergänglichkeit von Geschichte. Dabei ging es um die Speicherung von Vergangenen im Moorboden und daraus resultierende Fragen des Umwelt-, Boden- und Denkmalschutzes, die vielen Teilnehmer*innen völlig neue Blickwinkel auf ihre eigene Umwelt eröffneten. ■

Moor als Speicher für Geschichte?



Ausführlicher Seminarbericht:
diz-emslandlager.de/seminarbericht-erinnerungen-im-laendlichen-raum

Fotokünstler Daniel Chatard bei der Präsentation seiner Installation auf der Vernissage an der Royal Academy of Art in Den Haag (Niederlande). Die Schubladen sind, ähnlich den Schichten des Bodens, mit Seiten des Erlebnisberichtes seines Großvaters, historischen und eigenen fotografischen Aufnahmen bestückt. Der Torf stammt aus dem Emsland.
 • Tatjana Rykov, DIZ Emslandlager





Der neue Leiter des DIZ Emslandlager, Joscha Hollmann, bei der Lesung in Börgermoor. • Tatjana Rykov, DIZ Emslandlager

Antifaschistische Liedkultur



Das Ensemble „Grenzgänger“, v.l.n.r.: Jan-Olaf Rodt (Gitarre), Michael Zachcial, (Gitarre/Gesang), Annette Rettich (Cello), Felix Kroll (Akkordeon). • Volker Schröder

90 Jahre „Moorsoldatenlied“

Am 27. August jährte sich die erste Aufführung des ‚Moorsoldatenlieds‘ von Häftlingen des Lagers Börgermoor. Das *Aktionskomitee für ein Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager e.V.* veranstaltete zu diesem Jahrestag zwei Gedenk- und Kulturveranstaltungen:

Am Gedenkort Lager Börgermoor kamen nachmittags etwa 60 Personen zu einer Lesung aus Wolfgang Langhoffs „Die Moorsoldaten“ zusammen. In dem 1935 erschienenen autobiographischen Tatsachenbericht setzt sich der bekannte Schauspieler und Regisseur mit seiner Gefangenschaft, dem antifaschistischen Widerstand im KZ Börgermoor im Emsland und der Solidarität innerhalb der Häftlingengemeinschaft auseinander. Unter den Zuhörer*innen waren neben Vereinsmitgliedern und Angehörigen von Überlebenden auch zahlreiche Anwohner*innen. Zum Abschluss der Veranstaltung stimmten die Versammelten gemeinsam das „Moorsoldatenlied“ an.

Im Theater im *Forum Alte Werft* in Papenburg spielten abends die „Grenzgänger“ aus Bremen ihr Programm „Und weil der Mensch ein Mensch ist“. Eingeladen hatten *Papenburg Kultur* und das *Aktionskomitee* mit freundlicher Unterstützung des *Rotary Club Papenburg*. Es wurde an eine antifaschistische Liedkultur, an Menschen und Widerstandsgeschichten erinnert, die „unsere Kinder kennen sollten“, so Sänger, Gitarrist und Kopf des Ensembles, Michael Zachcial. Den vollen Saal begrüßte der 1. Vorsitzende des *Aktionskomitees*, Habbo Knoch, mit einem Plädoyer für Mut, Zivilcourage und Widerstand. Zum bewegenden Abschluss sang die Band gemeinsam mit dem Publikum erneut das „Lied der Moorsoldaten“. ■

Träger ist das Aktionskomitee für ein Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager e.V.

Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager

Leiter: Joscha Hollmann

Hauptkanal rechts 58
26871 Papenburg
Tel.: 4961 – 7780706
mail@diz-emslandlager.de
www.diz-emslandlager.de
www.facebook.com/DIZemslandlager
www.instagram.com/DIZ_Emslandlager
www.bsky.app/profile/diz-emslandlager.bsky.social

Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau



8. April: Um das Areal der Gedenk- und Bildungsstätte einzugrenzen, pflanzten die Jugend-AG und Helfer*innen aus der Ukraine und Belarus neue Sträucher und Bäume.
• Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

Ehrenamtlicher Einsatz sichert Gedenkort

Die Folgen der Corona-Pandemie und der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hatten auch massive Auswirkungen auf den Bau der Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau: Mit erheblichen Preissteigerungen und dem Handwerkerangel bei den beteiligten Firmen war zu kämpfen. Massive Einsparungen und Umstrukturierungen mussten vorgenommen, außerdem zusätzliche Mittel eingeworben werden. Letztendlich ermöglichten es die beträchtlich verstärkten ehrenamtlichen Eigenleistungen der Vereinsmitglieder, das Gesamtbudget von 1,187 Millionen Euro

einzuhalten. Besonders die vereinsinterne Jugend-Arbeitsgemeinschaft brachte sich bei unzähligen Arbeitseinsätzen intensiv ein. Absolventinnen und Absolventen der Jugendwerkstatt Nienburg-Lemke erledigten einen erheblichen Teil der Pflasterarbeiten und der Grundstückspflege (Friedensplatz). Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Dokumentationsstelle mit dem Einsatz von ehrenamtlich Wirkenden und Förderern im Projektverlauf Einsparungen im Gegenwert von mindestens 80.000 Euro erzielen konnte. ■

4. Februar: In seiner Freizeit leitete Malergeselle Hans Becker die Jugend-AG bei den umfangreichen Malerarbeiten an. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.



16. September: Vorbereitungsarbeiten der Jugend-AG für die Pflasterarbeiten, die dann im Rahmen eines sozialen Kooperationsprojektes von Absolvent*innen der Jugendwerkstatt des Landkreises Nienburg/Weser übernommen wurden.
• Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

Eröffnung der Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau

Am 4. November 2023 konnte der Trägerverein „Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau“ nach knapp dreijähriger Bauphase die Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau eröffnen. 400 Gäste aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft – vor allem aber viele Nachkomm*innen der inzwischen verstorbenen ehemaligen Zwangsarbeiter*innen – waren der Einladung gefolgt. Am darauffolgenden „Tag der Offenen Tür“ verschafften sich weitere 450 Besucher*innen einen ersten Eindruck vom neu geschaffenen Erinnerungsort.

Die Dauerausstellung „Zwangsarbeit für den Krieg. Die Pulverfabrik Liebenau 1939 bis 1945“ befasst sich mit der Geschichte der NS-Zwangsarbeit in dem insgesamt 12 km² großen Rüstungskomplex. Dessen Bau war 1938 als Teil des nationalsozialistischen Aufrüstungsprogramms beschlossen worden. Die Betreiberfirma EIBIA GmbH beschäftigte Tausende von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern aus West- und Osteuropa. Der Schwerpunkt der Dauerausstellung liegt auf der Geschichte des Werkes und der Menschen, die unfreiwillig dort arbeiteten. Sie kamen in großer Zahl ums Leben – 2.000 Todesopfer sind zu beklagen.

In sechs großen Ausstellungsräumen werden die historischen Erkenntnisse für die international und integrativ ausgerichtete Bildungsarbeit mit multimedialen Präsentationsformen (beispielsweise auch Virtual Reality-Brillen) nutzbar gemacht. Bisher gab es durchgehend positive Rückmeldungen, das öffentliche Interesse ist überaus groß. ■



Blick auf den neuen Eingangsbereich zur Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau. • Thomas Kemnitz, Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau



„Zwangsarbeit in der Pulverfabrik“ – Raum 3 der Dauerausstellung. • Thomas Kemnitz, Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau



Natalia Derewjanko (links) – Großnichte der ehemaligen ukrainischen Zwangsarbeiterin Katerina Derewjanko – und Lyudmila Sira – Tochter des ehemaligen ukrainischen Zwangsarbeiters Iwan Dudar – durchtrennten mit Gedenkstättenleiter Martin Guse das Trassierband und nahmen damit die offizielle Eröffnungszeremonie vor. • Reiner Schönfeld, Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau

Die Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau

Leiter: Martin Guse

Schulstraße 1
31618 Liebenau
Tel.: +49 (0) 5023 – 870 490-0
info@doku-liebenau.de
www.doku-liebenau.de
www.facebook.com/DokuLiebenau

„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg

Der Durchbruch zwischen dem ehemaligen Wasserturm und dem ehemaligen Badehaus verbindet beide Gebäude, die zum Dokumentationszentrum umgebaut werden.
• Carola Rudnick, ArEGL



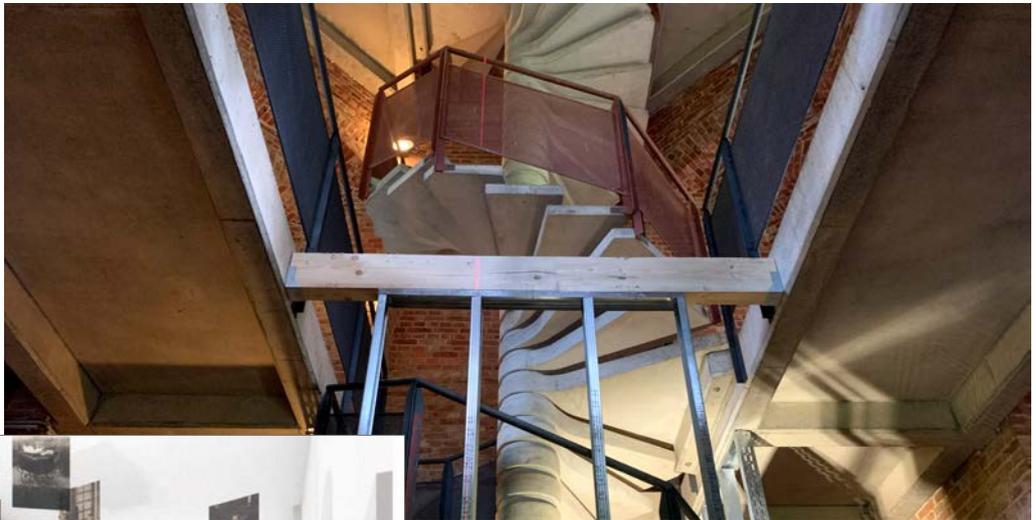
Ein Dokumentationszentrum für alle

Seit Frühjahr 2023 nimmt das zukünftige Dokumentationszentrum für alle im ehemaligen Badehaus (Haus 34) auf dem Gelände der Psychiatrischen Klinik Formen an. Neben der wissenschaftlichen Fachkommission unterstützt ein Beirat die Gestaltung der neuen Dauerausstellung. Er setzt sich aus Menschen mit Beeinträchtigungen, Psychiatrieerfahrungen, aus Angehörigen der verschiedenen Opfergruppen, aber auch aus Menschen aus der Psychiatrie- und Behindertenarbeit zusammen. Inhaltlicher Schwerpunkt der Ausstellung wird der Mord an Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sowie an psychisch Erkrankten mit ausländischer Herkunft sein.

Zu den umfangreichen Baumaßnahmen gehörte die Herstellung einer Verbindung zwischen Wasserturm und Badehaus, für die eine massive Backsteinwand mit einer Stärke von 1,3 Metern durchbrochen werden musste. Auch der alte Terrazzoboden wurde freigelegt und die ursprüngliche Raumstruktur wiederhergestellt. Die Wendeltreppe in den Turm und das Treppenauge wurden mit Glas eingehaust, sodass im zukünftigen Eingangsbereich der Blick in den Turm erhalten bleibt.

Den zwischen Mai und Oktober durchgeführten Gestaltungswettbewerb für die neue Dauerausstellung gewann das Gestaltungsbüro Hinz & Kunst aus Braunschweig. Ihr Entwurf und ihre Bereitschaft, sich konsequent auf ein Dokumentationszentrum für alle einzulassen, überzeugte die Jury. Das Projekt wird mit 1,3 Millionen Euro von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. ■

Der Entwurf rückt die Opfer in den Mittelpunkt, 19. Oktober 2023.
• Gestaltung: Hinz & Kunst



Durch eingezogene Glaswände bleibt der Blick in die oberen Stockwerke des Turmes erhalten. • Carola Rudnick, ArEGL



„Dinge erzählen“

Am 27. August eröffnete die barrierefreie Sonderausstellung „Dinge erzählen“. Sie zeigte 25 Erinnerungsstücke aus dem Privatbesitz von Opfern und Tätern der „Euthanasie“-Verbrechen sowie zentrale Dokumente, die in die zukünftige neue Dauerausstellung integriert werden sollen. Zu den Exponaten gehörte unter anderem ein Taschentuch, das Martha Kaufmann zwischen 1929 und 1936 bestickte. Als Ausdruck des Protestes bestickte sie es mit „Heil Hiedler“ – bewusst falsch geschrieben. Sie wurde am 12. Mai 1941 in der Tötungsanstalt Hadamar ermordet. Auch das Original des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ mit handschriftlichen Notizen des Ärztlichen Direktors Max Bräuner wurde ausgestellt. Er entschied als Richter am Erbgesundheitsgericht Lüneburg über Zwangssterilisationen. Zu den „Dingen“ zählten aber auch ein Kinderschuh des 1945 im Rahmen der „Kinder-Euthanasie“ ermordeten Rudolph Hagedorns und ein Stationsbuch der ehemaligen „Ausländersammelstelle“.

Pflegeschüler*innen präsentieren die Geschichten zu den „Dingen“ im Rahmen der Ausstellungseröffnung an der Gedenkfeier, 27. August 2024. • Henning Bendler, ArEGL



50 Schüler*innen der beiden Lüneburger Pflegeschulen erarbeiteten die Geschichten der Objekte. Sie formulierten Beschreibungen, setzten sich in ihren Seminaren aber auch künstlerisch mit den zukünftigen Exponaten auseinander. So entstanden Fotomontagen und Collagen, die nachdenklich stimmen und neugierig machen. Erst durch diese Erzählungen verkörpern die „Dinge“ die gesamte Unmenschlichkeit dessen, was im Rahmen der Eugenik und der Medizin in der NS-Zeit möglich war.

Noch vor Ablauf des Jahres erschien der dazugehörige, 64-seitige Ausstellungskatalog „Dinge erzählen“, der durch eine Förderung des Bundesprogramms „Demokratie lernen!“ von der Gedenkstätte kostenfrei abgegeben wird.

ISBN: 978-3-00-077665-6. ■

Martha Kaufmann wurde 1941 im Rahmen der „Aktion T4“ ermordet, versteckt kritisierte sie Adolf Hitler auf einem von ihr bestickten Taschentuch. • Alexander Krüger, ArEGL



Besucher*innen nutzen die Medienstation, um die Ausstellung „Dinge erzählen“ barrierefrei zu besuchen, 27. August 2024. • Natalia Wollny, ArEGL

Carola S. Rudnick

»Dinge erzählen«

Geschichten zur Sammlung der »Euthanasie«-Gedenkstätte Lüneburg im Zuge der Errichtung eines Dokumentationszentrums

KATALOG ZUR SONDERAUSSTELLUNG

Der Katalog zur Ausstellung „Dinge erzählen“ ist bei der Gedenkstätte erhältlich.
• Gestaltung:
Carola Rudnick, ArEGL

Die „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg

Wissenschaftliche und pädagogische Leiterin:
Dr. Carola Rudnick

Am Wienebütteler Weg 1
21339 Lüneburg
Tel.: +49 (0) 4131 60-20970
info@gedenkstaette-lueneburg.de
www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette

KZ-Gedenkstätte Moringen

Erinnern heißt verändern

Gleich zweimal kamen in diesem Jahr Mitglieder der Lagergemeinschaft und Gedenkstätte KZ Moringen e.V. sowie Freund*innen und Weggefährt*innen der KZ-Gedenkstätte zusammen. Erster Anlass war das 30-jährige Jubiläum des Lern- und Erinnerungsortes, das mit einem Festakt begangen wurde. Mit einer zweiten großen Veranstaltung verabschiedeten wir den langjährigen Leiter, Dr. Dietmar Sedlacek, in den Ruhestand.

Im April 1993 wurde die KZ-Gedenkstätte Moringen eröffnet. Eine späte Genugtuung für die Überlebenden nach über einem Jahrzehnt Auseinandersetzungen in der Stadtgesellschaft. Trägerverein ist seitdem die Lagergemeinschaft. Die Arbeit der vergangenen 30 Jahre ist geprägt von hohem Engagement, prekärer finanzieller Ausstattung und zugleich hohem innovativem Potential. Multimediale Formate und Zugänge waren stets eine Notwendigkeit für die Gedenkstättenarbeit. ■



Festakt zum Gedenkstättenjubiläum. Dr. Dietmar Sedlacek, Miriam Hockmann und Prof. Dr. Detlef Garbe im Podiumsgespräch. • KZ-Gedenkstätte Moringen

„[...] das Betreiben einer Gedenkstätte, die die Geschichte des KZs Moringen dokumentiert und im Rahmen einer fachbezogenen Betreuung vor Ort für den Bildungsbereich nutzbar macht.“

Satzung der Lagergemeinschaft und Gedenkstätte KZ-Moringen e.V., §2, Abs2

Stefan Wilbricht ist für die Leitung aus Hamburg nach Moringen und damit zu den eigenen beruflichen Wurzeln zurückgekehrt. • KZ-Gedenkstätte Moringen



Lernort Moringen

Ein Motor dieser Entwicklung war vor allem Dr. Dietmar Sedlacek. Mit einem Symposium, das eine Rückschau und Ausblick auf Gedenkstättenarbeit bot, würdigten Verein und Gäste seine beständige Innovationskraft. Sein Rückzug ist ein Umbruch für ein Haus, das seine Handschrift trägt und in dem er über so viele Jahre Triebfeder und Konstante war. Nun ist es die Aufgabe der neuen Leitung, den Ort mit neuen Impulsen weiterzuentwickeln. Ziel ist der *Lernort Moringen*, der Ausbau und die Erweiterung der KZ-Gedenkstätte um den historischen Ort herum. ■



Familie auf Spurensuche in Moringen.
• KZ-Gedenkstätte Moringen

Besuch aus Israel

Auf diesen Spuren unterwegs besuchte uns im Juli Edna Shema, geboren 1943 als Sylvia Schirau, mit ihren Kindern und Enkelkindern. Über 20 Familienmitglieder machten in Moringen Station. Sie interessierten sich für den historischen Ort und die Bedingungen im Frauenkonzentrationslager damals. Für alle Beteiligten war es ein aufregendes und sehr emotionales Zusammentreffen. Am Ende des Besuchs übergab uns die Familie eine israelische Nationalflagge. Mit dieser Flagge in der Hand hatten die Enkelinnen von Ruth Schirau gegen die Politik und Justizreform der Regierung Netanjahu bei Demonstrationen Stellung bezogen.

Seit dem schrecklichen Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober und angesichts der Ereignisse seither sind unsere Gedanken auch bei der Familie, die wir nur Wochen zuvor hier in Moringen begrüßen und kennenlernen durften. ■

Die 22-jährige Ruth Schirau, geb. Silbermann, wurde am 26. November 1936 von Berlin nach Moringen in das Frauenkonzentrationslager überstellt. Sie wurde als Jüdin verfolgt und nach Aufhalten in Prag und Wien vermutlich als sogenannte "Remigrantin" in Haft genommen. Nach eigenen Angaben hatte sie im Ausland versucht Ausweispapiere zu erhalten. Nach elfmonatiger Haft wurde sie für ein Gerichtsverfahren schließlich am 27. Oktober 1937 zurück nach Berlin überstellt.

Ein Schweizer Landjäger meldete im Juli 1942 ihren illegalen Grenzübertritt bei Hemishofen am Bodensee. Ruth Schirau konnte dank eines Helfer*innen-Netzwerks in die Schweiz fliehen und so der Verfolgung im nationalsozialistischen Deutschland entkommen.

"We are still absorbing every information and the experience meeting you all. You have been most kind and now so helpful."

Edna Shema, 20. Juli 2023



Ruth Schirau, geb. Silbermann, 1963.
• Privatbesitz

Die KZ-Gedenkstätte Moringen wird von der Kultur- und Denkmalstiftung des Landkreises Northeim und im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten gefördert.

KZ-Gedenkstätte Moringen

Leiter: Stefan Wilbricht

Lange Straße 58
37186 Moringen
Postanschrift: Postfach 1131, 37182 Moringen
Tel.: +49 (0) 5554 – 2520
info@gedenkstaette-moringen.de
www.gedenkstaette-moringen.de
www.warumerinnern.wordpress.com
www.facebook.com/moringenmemorial
www.instagram.com/moringenmemorial

Gedenkstätte Lager Sandbostel

Citizen Science und Dark Heritage

Die materielle Kultur der archäologischen Ausgrabungen im Kriegsgefangenenlager Stalag X B Sandbostel

Ein Projekt des Instituts für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Lager Sandbostel und der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Rotenburg (Wümme)

Startseite	Objekt erfassen	Objekte durchsuchen	Informationen und Hilfe	Admin-Bereich
------------	-----------------	---------------------	-------------------------	---------------

Neues Objekt anlegen

Identifikatoren

Objekt-ID wird automatisch vergeben

Archivsignatur: AGLS Obj neu vergeben

Altsignatur:

Objekteigenschaften

Material:
 Optional: weitere Materialien angeben

Ansprache:
 Optional: weitere Ansprachen angeben

Objektbeschreibung:

Objektanzahl:

Datierung (absolut): Datierung (relativ):

Nationalität:

Lagerkennung: Häftlingsnummer:

Hersteller-/Typangabe:

Andere Beschriftung/Ritzung/Prägung: Transkription:

Farbe:

Hitzeinwirkung erkennbar

Zustand: zur Restauration vorgemerkt

Engelloggt als: andreasehresmann

Logout

[Startseite](#)

[Bildverzeichnis](#)

Die eigens für das Transferprojekt programmierte Eingabemaske. • Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg in Kooperation mit der Gedenkstätte Lager Sandbostel, 2023

Citizen Science – die archäologischen Ausgrabungen im Kriegsgefangenenlager Stalag X B Sandbostel

Seit 2020 wird das Stalag X B archäologisch erforscht. 2022 mündeten die Untersuchungen des ehemaligen Sonderlagers schließlich in einer Grabungskampagne. Das Fundmaterial wurde bereits dokumentiert.

2023 begann die Auswertung von tausenden noch undokumentierten Objekten aus vorherigen Ausgrabungen und Metalldetektorsondierungen. Zukünftig sollen die Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden.

Im Rahmen eines Transferprojektes wird dabei das Fundmaterial nach den Vorgaben des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege unter Mithilfe von sogenannten Citizen Scientists erfasst. Als solche können ehrenamtliche Kolleg*innen, schulische und außerschulische Jugendgruppen die Gedenkstätte Lager Sandbostel unterstützen. Sie helfen bei dem groben Reinigen, der Vermessung und fotografischen Dokumentation der Artefakte und Grabungsfunde sowie dem Verzeichnen in einer eigens entwickelten Datenbank.

Diese Citizen Scientists erhalten zu Beginn eine Einführung in die „Conflict Archaeology“ (die Schlachtfeldarchäologie, also die Erforschung von verschiedenen Kriegsschauplätzen, ist ein Teilbereich der Konfliktarchäologie). Anschließend werden den Teilnehmenden Einblicke in archäologische Methoden vermittelt, um dann einzelne Objekte bearbeiten und verzeichnen zu können.

Die archäologischen Forschungsarbeiten finden in Kooperation mit dem Hamburger Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und der Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) statt. ■



Lukas Eckert vom Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg bei der Dateneingabe erster erfasster Funde aus der Grabungskampagne 2022 im ehemaligen Sonderlager. • Andreas Ehresmann, Gedenkstätte Lager Sandbostel

„trotzdem da!“

Katharina Sämann wurde 1944 als Tochter einer Deutschen und eines sowjetischen Kriegsgefangenen geboren. Lange schwieg ihre Mutter darüber, wer Katharinas Vater gewesen war. In ihrem Herkunftsort Worpswede war die verbotene Beziehung aber bekannt: Katharina machte Ausgrenzungserfahrungen, beispielsweise in der Schule. Als Erwachsene machte sie sich auf die Suche nach ihrem Vater. Sie erfuhr, dass sein Name Wassilij Koslov gewesen war und dass er, nachdem die Beziehung zu Katharinas Mutter verraten worden war, von der Wehrmacht an die Gestapo Bremen übergeben wurde. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt.

Im Januar 2023 startete das an der Gedenkstätte Lager Sandbostel angesiedelte Projekt „trotzdem da! – Kinder aus verbotenen Beziehungen zwischen Deutschen und Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeiter*innen“, das von der Stiftung EVZ gefördert wird. Im Rahmen des Projektes sollen die Lebensgeschichten von Kindern erzählt

werden, die aus verbotenen Beziehungen hervorgegangen sind. Hierfür erarbeitet das Projektteam eine Wanderausstellung, die im Dezember 2024 eröffnen wird. Diese soll zu der Geschichte des verbotenen Umgangs informieren, aber auch das Aufwachsen der Projektteilnehmer*innen, also der „Kinder“ von damals, in der Nachkriegszeit in den Fokus nehmen.

Inzwischen nehmen mehr als zwanzig Menschen aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden an dem Projekt teil. In lebensgeschichtlichen Interviews oder bei der gemeinsamen Recherche zu dem – in manchen Fällen unbekanntem – Elternteil, hat sich in vielen Fällen eine intensive Zusammenarbeit entwickelt. Ziel des Projekts ist auch eine Vernetzung der Teilnehmenden untereinander: Viele hatten noch nie die Möglichkeit, sich mit Menschen auszutauschen, die eine ähnliche Geschichte und Erfahrungen teilen. ■



Kontakt: info@trotzdemda.de
Instagram: www.instagram.com/trotzdemda



Erstes Projektforum im September 2023 mit neun Teilnehmenden in der Gedenkstätte Lager Sandbostel.
• Johanna Becker, Gedenkstätte Lager Sandbostel



Interview mit Projektteilnehmer Anton Model. • Markus Fiedler, Gedenkstätte Lager Sandbostel

Lucy Debus und Jan Dohrmann vom Projektteam beim Bundesweiten Gedenkstättenseminar in Neuengamme im Juni 2023.
• Gedenkstätte Lager Sandbostel



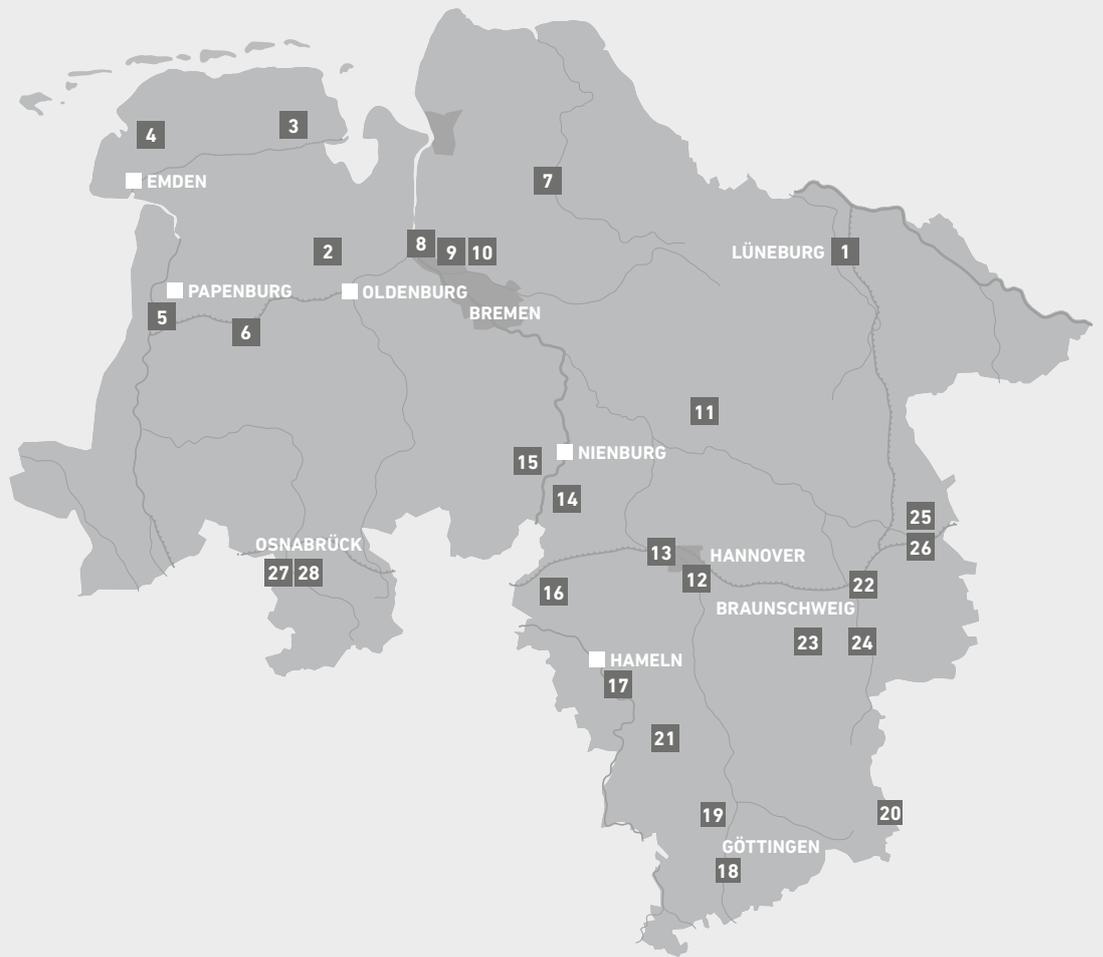
Die Gedenkstätte Lager Sandbostel wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

Gedenkstätte Lager Sandbostel/
Stiftung Lager Sandbostel

Andreas Ehresmann
Geschäftsführer Stiftung Lager Sandbostel
Leiter Gedenkstätte Lager Sandbostel

Greftstraße 3
27446 Sandbostel
Tel.: +49 (0) 4764 – 22 54 810
a.ehresmann@stiftung-lager-sandbostel.de
www.stiftung-lager-sandbostel.de

- 1 „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg
Am Wienebütteler Weg 1
21339 Lüneburg
www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette
- 2 Gedenkstätte Wehnen
Hermann-Ehlers-Straße 7
26160 Bad Zwischenahn
www.gedenkkreis.de
- 3 GröschlerHaus Jever
Große Wasserpfortstraße 19
26441 Jever
www.groeschlerhaus.eu
- 4 Gedenkstätte KZ Engerhufe
Kirchwyk 5
26624 Engerhufe
www.gedenkstaette-kz-engerhufe.de
- 5 Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager
Hauptkanal rechts 58
26871 Papenburg
www.diz-emslandlager.de
- 6 Gedenkstätte Esterwegen
Hinterm Busch 1
26897 Esterwegen
www.gedenkstaette-esterwegen.de
- 7 Gedenkstätte Lager Sandbostel
Grefstraße 3
27446 Sandbostel
www.stiftung-lager-sandbostel.de
- 8 Denkort Bunker Valentin
Rekumer Siel
28777 Bremen
www.denkort-bunker-valentin.de
- 9 Gedenkort Baracke 27
An der Kaserne 127
28790 Schwanewede
www.geschichtslehrpfad.de
- 10 Dokumentations- und Lernort Baracke Wilhelmine
An der Kaserne 122
28790 Schwanewede
www.baracke-wilhelmine.de
- 11 Gedenkstätte Bergen-Belsen
Anne-Frank-Platz
29303 Lohheide
www.bergen-belsen.de
- 12 ZeitZentrum Zivilcourage
Theodor-Lessing-Platz 1a
30159 Hannover
www.hannover.de/das-z
- 13 Gedenkstätte Ahlem
Heisterbergallee 10
30453 Hannover
www.gedenkstaette-ahlem.de
- 14 Arbeitskreis Stolpersteine Rehburg-Loccum
Heidtorstraße 1
31547 Rehburg-Loccum
www.stolpersteine-rehburgloccum.de
- 15 Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau
Schulstraße 1
31618 Liebenau
www.doku-liebenau.de
- 16 Ehemalige Synagoge Stadthagen Kultur-, Gedenk- und Lernort
Gasse zur alten Synagoge
31655 Stadthagen
www.synagoge-stadthagen.de
- 17 Dokumentations- und Lernort Bückeberg
Sedanstraße 11
31785 Hameln
31860 Emmerthal-Hagenohsen (Besuchsadresse)
www.bueckeberg-ggmbh.de
- 18 Ausstellung „Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit. Südniedersachsen 1939–1945“
Godehardstraße 11 (in der BBS II)
37073 Göttingen
www.zwangsarbeit-in-niedersachsen.eu
- 19 KZ-Gedenkstätte Moringen
Lange Straße 58
37186 Moringen
www.gedenkstaette-moringen.de
- 20 Gedenkort KZ-Außenlager Ellrich-Juliushütte
www.aussenlager.dora.de
Das Gelände liegt gegenüber dem Bahnhof Ellrich (Pontelstraße).
- 21 Pfad der Erinnerung: Lenner Lager Landkreis Holzminden
Bürgermeister-Schrader-Straße 24
37603 Holzminden
www.landkreis-holzminden.de
Start des Erinnerungspfads an der B64 östlich von 37627 Lenne
- 22 Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße
Schillstraße 25
38102 Braunschweig
www.schillstrasse.de
- 23 Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte
Eisenhüttenstraße (Tor 1)
38239 Salzgitter-Watenstedt
www.gedenkstaette-salzgitter.de
- 24 Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel
Am Herzogtore 13
38300 Wolfenbüttel
www.wolfenbuettel.stiftung-ng.de
- 25 Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerks Wolfsburg
Volkswagen AG, Heritag
Brieffach 1922
38436 Wolfsburg
www.volkswagenag.com/de/group/history/place-of-remembrance.html
- 26 Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg
Stadt Wolfsburg – Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
Goetheschule
Goethestraße 10a Eingang C
38440 Wolfsburg
www.wolfsburg.de/izs
- 27 Baracke 35 – Friedensbaracke in Osnabrück
Baracke 35
Landwehrstraße
49090 Osnabrück
www.baracke35.org
- 28 Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht
Zur Hüggeschlucht 4
49205 Hasbergen
www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de



Dokumentations- und Gedenkstätten in Niedersachsen und Bremen

